

Geschenkt 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 20 Pf. bzw.
so Pf. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich
Postüberweisungsgebühre, zugleich 26 Pf. Post-Befüllungsgeld,
Belegnummer 10 Pf., die Sonnabende, Sonntag und
Belegnummer 29 Pf.

ungen- und
die Luftfahrt.
Mit der Eis-
und der Au-
diente, was
n.

Bitneh
n sind am
and beschä-
menden die
geschnitten.
andell. Der
s für einige
untersucht

de ein gro-
ericht. Der
ilbelar vor
in den Fluk-
te in Brand
die Brücke

berführer
die Mannschaft
Sachsen) mit
R. Mann Rößig
die Einzelhän-
dler Kurt Götsche
zu Verteilung
etwa auf 110.

Sachsen-
en über

in einer
Stadt — Es-
ine Angelegen-
heit. Erst im
Vorfrühjahr und in
anderen Städten
und Provinzen
wurden die
Bewohner in
einer Reihe von
Städten und Provinzen
in Spanien in
ihren Wohnungen
und Geschäften
angestellt.

te Wachau —
Während ermit-
teln, von
der Leipziger
und Weinhänd-
ler in Hinter-
hof und Weinhänd-
ler in Weinhänd-

nen Nutzratten
1. 6. von
Weiter Nach-
richt indiges-
tät mache. Die
Montag.

politischer Diktator
an die Deutschen
ihm helle über
neue Welt.

1. gewann in
Eif 2.0 (1.0).
und um Schel-
te des
Hans Wind-
230 cm-Rolle
über die Wa-

ichtig
-10
-50
-75
-95
-1.25
-1.95
-6.50

A-G
-16

nter

chlossen.

chlossen

2:

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Wallstraße 17, Heraus 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag Th. und G. Winter, Wallstraße 17, Heraus 21012,
Postleitzahl: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 64707

Mittwoch, 22. Juli 1936

Nummer 169 — 35. Jahrg.

Verlagsort: Dresden.

Einzelpreise: die Spaltseite 22 mm breite Seite 6 Pf.
für Familienangehörige 5 Pf.
Für Blauwürste können wir keine Gewähr leisten.

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebs-
störungen hat der Verleger oder Werbungtreibende keine Aus-
schüsse, falls die Geltung in beschränktem Umfang, verzögert
oder nicht erscheint. Eröffnungsort ist Dresden.

Noch immer undurchsichtige Lage in Spanien

Gefangennahme Uzanas dementiert

Das Hauptquartier der Außländischen ordnet Mobilmachung in den besetzten Gebieten an

Widersprechende Rundfunkmeldungen

Lissabon, 21. Juli.

Nach einem hier vorliegenden Bericht hat der Sender in Sevilla bekanntgegeben, daß das Hauptquartier der Außländischen eine allgemeine Mobilmachung sowie die Einziehung aller Wehrdienstfähigen in den von den Außländischen besetzten Provinzen angeordnet hat.

In einer Rundfunkmitteilung der Sender Madrid und Barcelona hat die Madrider Regierung die Zivilbevölkerung und die Sturmscharen aufgefordert, den Marsch der Außländischen aus Madrid zu verhindern. Die Regierung behauptet erneut, Herr der Situation zu sein.

In Madrid ereignen sich fortwährend Schiebereien, die von den Regierungsgegnern zur Erhöhung des Widerstands verurteilt werden.

Nach einem vom Sender Cordoba aufgesangenen und bisher unbestätigten Funkspruch soll sich der spanische Staatspräsident Uzana in Sanlúcar angeblich in der Gefangenenschaft der Außländischen befinden.

Die Nachricht von der Gefangennahme Uzanas wird vom Sender Madrid ebenfalls dementiert. Die Zivilbevölkerung wurde aufgefordert, nach 8 Uhr abends die Häuser nicht mehr zu verlassen, da auf früher auf der Straße angetroffene Personen gefangen werden würden. Obwohl die Madrider Regierung in ihren Rundfunkverlautbarungen erklärt, das Heft in der Hand zu haben, ist die Lage noch durchaus unübersichtlich.

Paris, 21. Juli.

Während am Montagabend über den Sender Sevilla eine Verlautbarung der spanischen Regierung verbreitet wurde, die

die Außländischen zur Übergabe aufforderte, verbreitete der gleiche Sender heute in den frühen Morgenstunden, wie Havas meldet, eine Mitteilung der Außländischen, in der alle Nachrichten der spanischen Regierung über eine Niederschlagung des Aufstandes schärfer dementiert werden.

Am Dienstagmorgen wurde ferner von dem Sender Sevilla ein Aufruf General Franco's gegeben, in dem zwar der Widerstand der Regierung zugegeben, im übrigen aber gleichfalls die von Madrid verbreiteten Nachrichten als unzutreffend bezeichnet werden. In dem Aufruf heißt es dann weiter, daß sich das Regiment von Concordia geweigert habe, die Regierung 41.000 Gewehre zur Bewaffnung der roten Miliz zur Verfügung zu stellen, und daß der Flughafen von Cuatro Vientos durch ein Artillerie-Regiment besetzt worden sei.

Havas knüpft an diese sich widersprechenden Funkmeldungen die Vermuthung, daß es den Anschein habe, als ob auch andere Sender die Wellenlänge von Sevilla benutzen, sei es, um sich als diese Radiostation auszugeben, oder um deren Sendungen zu stören.

Regierung fehlt den Außländischen bis heute Frist zur Übergabe

Der Sender Sevilla verbreitete um 21.30 Uhr ein Komuniqué der Regierung, in dem den Außländischen eine Frist zur Übergabe bis heute gegeben wird. Außerdem wurde der zivile Garda und den Offizieren befohlen, sich wieder auf ihre Posten zu begeben.

Der Bürgermeister von Sevilla hat die Lebensmittel- und Fleischergeschäfte aufgefordert, am Dienstag wieder zu öffnen, um die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Sanjurjo — der eigentliche Führer des Aufstandes? / Der in der Verbannung lebende General auf Flug nach Spanien tödlich abgestürzt

Paris, 21. Juli.

Nach einem Havasbericht soll der Außstand von dem verbannten General Sanjurjo, der jetzt bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen ist, ausgegangen sein. Außerdem seien leitend bei der Durchführung des Militäraufstandes beteiligt die Generale von Marokko und Südspanien, der General Mola und Oberst Aude und der General Godo, der in Barcelona einen Misserfolg erlitten habe. Das Ziel, das die Außländischen erstrebten, sei eine vorübergehende Diktatur, unter der Neuwahlen zu einer konservativen Volksvertretung durchgeführt werden sollten.

Zu dem tödlichen Unfall des in Lissabon in Verbannung lebenden spanischen Generals Sanjurjo wird noch bekannt, daß er auf die Nachricht von dem Außstand in Spanien hin im Flugzeug in sein Vaterland zurückkehren wollte. Das Flugzeug stürzte jedoch kurz nach dem Start ab und geriet in Brand. Sanjurjo kam dabei ums Leben, während der spanische Pilot lebensgefährlich verletzt wurde.

Aus Pamplona und Navarra wird gemeldet, daß diese beiden Städte jetzt in den Händen der Außländischen seien. Am Sonntagabend habe dort ein großer Teil statig gesunden, wobei 8000 Bewaffnete sich mit 4000 Soldaten der regulären Armee unter dem Oberbefehl des Generals Mola und des Obersten Aude zusammengefloßen hätten. Diese Truppen seien sofort ausgebrochen, um nach Vereinigung mit der Streitmacht von Logroño weiter auf Madrid zu marschieren.

Havas meldet aus Bayonne, daß die spanische Grenze bei Biarritz ebenso wie in Hendaye und Béziers vollständig gesperrt sei. Selbst spanische Staatsangehörige würden neuerdings nicht mehr nach Spanien hineingelassen. Ein monarchistischer Abgeordneter soll in Béziers bei dem Versuch, die Grenze zu überschreiten, von Militärsoldaten der spanischen Volksfront festgenommen worden sein.

Moskau schaltet sich ein

Der Sender von Sevilla gibt bekannt, daß sich die Besatzung des in Vigo liegenden Kreuzers „Don Jaime“ den Außländischen angeschlossen habe. Aus den verschiedenen Rundfunknachrichten geht ferner übereinstimmend hervor, daß es in Vigo und Madrid mehrfach zu Straßenkämpfen gekommen ist.

Der Moskauer Sender hat an die spanische Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, in dem sie aufgefordert wird, den Außländischen schriftlichen Widerstand zu leisten.

Englands Erwerbslosen- problem

Die Reform der Erwerbslosenfürsorge, die unter besonderen Folgen für die Autorität der Regierung im Februar vorigen Jahres zusammenbrach und die jetzt nach Abrundung ihrer Ecken unter demselben Feuer von Kritik noch einmal unternommen wird, ist rein administrativer Natur. Der fortgesetzte Streit um die Höhe der Unterstützungen, die Bedingungen des Bedürftigkeitsnachweises, die Anpassung der Unterstützungen an höhere oder niedrigere Wohnungsmieten und hundert ähnliche Janusäpfel des sozialen Gewissens lenkt von diesem administrativen Kern ab. Der Streit ist leineswegs eine charakteristische Begleiterscheinung dieser Reform. Er zeigt lediglich, wie sehr sich diejenigen täuschen, die von dem neuen System eine selbsttätige Entpolitizierung der Erwerbslosenfürsorge erhoffen. Im wesentlichen aber handelt es sich, heute wie vor einem Jahr, um dieselbe Frage, vor die in abgewandelten Formen alle sozialpolitisch entwickele Industrielande durch die Weltwirtschaftskrise gestellt wurden: eine finanziell sich selbst tragende Arbeitslosenversicherung von der Fürsorge für die langfristig Arbeitslosen, die ihre Versicherungsansprüche erschöpft haben, zu trennen und die Fürsorge endgültig auf die Staatsklasse zu übertragen, d. h. sie aus der lokalen Armenverwaltung herauszuhälen.

In England hat man zur Verwaltung der mittleren zwischen Versicherung und Armenpflege gestellte — Fürsorgegruppe Ende 1934 eine neue kommissarische Behörde (Unemployment Assistance Board) eingerichtet, die vom Arbeitsministerium unabhängig ist. Um ihre Vertretung zu übernehmen, schied der damalige erfolgreiche Arbeitsminister eigens und für immer aus dem Unterhaus und damit aus der Tagespolitik aus. Dies war die Erfüllung eines zehn Jahre alten Traumes englischer Verwaltungsreformer und sollte die endgültige Verschärfung der Erwerbslosenfürsorge bedeuten. Was man nicht genügend bedachte, war die mit der vermeintlichen Entpolitizierung verbundene Entmenschlichung. Das Unemployment Assistance Board ist eine zentrale Behörde, die sich ein neues Netz von Zweigstellen überall im Lande einrichtete, um den lokalen Verwaltungsbehörden und Wahlkörperschaften die Erwerbslosenfürsorge bis in die kleinsten Einzelheiten abzunehmen. Obwohl in diese verstreuten Erwerbslosenämter eine Anzahl von bisherigen Lokalbeamten übernommen wurde, ging der Einschnitt in die englische Verwaltungstradition, die über ein Jahrhundert zurückreichte, sehr tief. Was geschah, war die Aufstellung einer großen Masse von zentralen Verwaltungstrennen, die bei der Anwendung durch die Lokalämter unvorhergesehene, sicher unbeabsichtigte, zum Teil phantastische Härten und Ungleichmäßigkeiten für die Erwerbslosen zeigte und so den Entrüstungssurm vom Februar vorigen Jahres heraufbeschwor. Das zentrale Verwaltungsprinzip war offenbar überspannt worden.

Daraus ist in den neuen, am 10. Juli veröffentlichten Verordnungen (die die Reform verkörpern) die Lehre gezogen worden, indem man den neuen Lokalämtern weitgehend Entscheidungsfreiheit nach eigenem Ermeessen einräumt hat. Dieser „unpolitische“ Punkt wird in den kommenden Unterhausbütteln voraussichtlich eine untergeordnete Rolle spielen, es sei denn, daß der Regierung das Unwahrscheinliche gelängt, die Opposition von ihrer Fähre abzubringen. Es ist aber nach dem Gesagten nicht unberechtigt, gerade ihn als den Kernpunkt der diesjährigen reformistischen Reform zu bezeichnen und ihn dem Studium auch des deutschen Sozialpolitikers zu empfehlen, der bei den meisten anderen Streitfragen findet, daß die Streitenden sich im Kreise herumbewegen. Es ist praktisch unmöglich, auch nur auf einem Teilgebiet der Erwerbslosenfürsorge nach streng versicherungstechnischen Grundsätzen zu verfahren. Ist jedoch einmal ein solches Teilgebiet der Vorherrschaft des Versicherungsprinzips vorbehalten, so ist es ebenso unmöglich, es gegen den Rest der Fürsorge anders abgrenzen als durch Unterordnung dieses Restes unter den Zwang eines Bedürftigkeitsnachweises. Trotz der vorjährigen Empörung gegen diesen „needs test“ — an dessen ursprünglicher Einführung übrigens die heutige Opposition nicht ganz unschuldig ist — behalten deshalb auch die neuen Verordnungen den Grundsatz des Bedürftigkeitsnachweises bei. Sie mildern ihn jedoch in den Hauptangriffspunkten. U. a. verzichtet man auf die überschärfte Ausnutzung der verwandschaftlichen Unterstützungsplast, die in der Praxis, wie vor einem Jahr viel behauptet wurde, das Familienleben schädigte. Die Unterstützungs-

Malaga in kommunistischen Händen?

Nach einer Meldung aus Gibraltar soll sich Malaga, die britischer Offiziere folgende, vollständig in Besitz der Kommunisten befinden. Nirgends sei dort eine Uniform zu sehen und rote Flaggen flatterten auf allen Fahrzeugen. An der Nähe Malagas seien zwei Brücken in die Luft gesprengt worden, um den Annmarsch marokkanischer Truppen zu verhindern. Mehrere große Läden ständen in Flammen.

Lahmlegung des Hafenverkehrs in Barcelona

Der am Sonnabend aus Algier abgefahrene französische Dampfer „Sidi Mahrouk“, der etwa 130 Fahrgäste für Barcelona an Bord hatte, konnte nicht in den Hafen von Barcelona einfahren und ist am Montag in Marseille eingetroffen. Auch der von Marseille kommende Dampfer „Admiral Konst Teriman“ konnte Barcelona nicht anlaufen.

Der Kapitän des Dampfers „Sidi Mahrouk“ teilte nach seinem Eintreffen in Marseille mit, der Lotsen habe ihm erklärt, daß sich in den Straßen von Barcelona Kanäle absperren, weswegen die Einfahrt in den Hafen nicht möglich sei. Von der Kommandobrücke habe man dichte Rauchwolken über verschiedenen Gebäuden der Stadt bemerkt.

Ein spanisches Schiff, das von Palma de Mallorca kommend 800 Fahrgäste in Barcelona landen wollte, habe unverrichteter Dinge zurückkehren müssen.

Spanische Matrosen gegen ihre Offiziere

Havas meldet aus Oran, daß in der Nacht zum Montag sechs Einheiten der spanischen Flotte auf der Reede von Tanger eingetroffen seien. Es handelt sich um den Kreuzer „Liberdad“, ein Torpedoboot, einen Roto, ein Kanonenboot und zwei Küstenwachboote. Am Montag gegen Mittag sei dann noch der Kreuzer „Cervantes“ vor Tanger eingetroffen. Die Offiziere der spanischen Kriegsschiffe, die an der Außstandsbewegung vom ersten Tag an teilgenommen hätten, seien von den regierungstreuen Matrosen festgesetzt worden. Sie sollen nach Cadiz und Algeciras gebracht werden.

General Franco hat, wie Neuter aus Ceuta meldet, eine Erklärung abgegeben, wonach er die Führung des spanischen Außstandes übernommen habe, um Westeuropa vor der Bedrohung durch den Bolschewismus zu retten.

Nähe werden so geregelt, daß von den 620 000 Fürsorgeberechtigten 200 000 erhöhte Unterstützungen beziehen sollen. Über die umgekehrte Fälle, in denen die bisherige Unterstützung sinken wird, erläutert die Regierung, noch keine Angaben machen zu können, was von der Opposition mit Misstrauen aufgenommen wird. Sie versichert jedoch gleichzeitig, daß der Gesamtaufwand für die 620 000 Unterstützungsberichtigen, der auf Grund der gegenwärtigen ungeordneten Praxis 38 Millionen Pfund im Jahr beträgt, sich durch die neuen Verordnungen noch um 750 000 Pfund jährlich ergoßen wird. Wo die Bezüge herabgesetzt werden, soll dies allmählich geschehen, im Laufe einer Frist, die für 60 000 besonders ungerechtfertigte Fälle vier bis fünf Monate, für die übrigen anderthalb Jahre betragen wird. Die Reform soll am 18. November in Kraft treten. Bis dahin wird das gegenwärtige Verwaltungsdurchmischer nicht weniger als eindreifach Jahr gedauert haben.

Der beispiellose Erfolg, den die Opposition im vorigen Jahr mit der Zurücknahme der ursprünglichen Verordnungen erzielt, wird sie verleiten, diesmal nach Möglichkeit dieselben Angriffsliinen zu wählen. Sie dürfte also ihre Kräfte auf die Unzulänglichkeit der wichtigsten Zugeständnisse — Fragen wie die eingangs aufgeführten — konzentrieren. Für die Debatte sind drei Tage gegen Ende dieses Monats, kurz vor der Sommerpause, angelegt. In den meisten Punkten wird die Labour Party von den Oppositionsbürgern unterstützt werden. Obgleich die prinzipiellen Gegensätze zwischen Regierung und Opposition nicht sehr tief gehen, läßt sich der Ausgang nicht voraussehen, weil der Stimmungstrud im Lande und seine Rückwirkungen auf die Regierungsmehrheit nach den vorjährigen Erfahrungen unberedend sind. Durch ihr langes Zögern über die Neufassung der Reform hat jedenfalls die Regierung selbst bestätigt, daß die englische Erwerbslosenfürsorge noch nichts von ihrem politischen Schrein eingebüßt hat.

Unterredung mit dem Führer der Aufständischen in Marokko

Der Vertreter von Reuter in Ceuta hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem dortigen Führer der aufständischen Truppen in Marokko, der folgendes erklärte:

Der von uns ausgearbeitete Plan wird mit mathematischer Genauigkeit durchgeführt. Die verschiedenen Beziehungen in Spanien haben ihre Lage gefestigt und treffen nun mehr Vorbereitungen, um die noch verbleibenden Mittelpunkte kommunistischer Machenschaften auszulöschen. Die Moral der Truppen im marokkanischen Protektorat ist hervorragend und es ist bemerkenswert, in welcher Weise sich die Eingeborenen-Truppen zur Verfügung gestellt haben, um den Interessen der Nation zu dienen, die sie schützt.

Die Trohung einer Beschiebung Ceutas durch gewisse meuternde Schiffe ist abgewendet worden und die Bevölkerung Ceutas verhielt sich diesen Schiffen gegenüber gleichgültig. Unter den Fahrzeugen, die Ceuta angegriffen haben, befand sich ein russisches Deltankeschiff, das mit 2 Geschützen ausgerüstet war. Diese Tatsache ist ein erneuter Beweis dafür, wie wir von früheren spanischen Regierungen betrogen worden sind, die sich den Befehlern Moskaus gebeugt haben.

In dem Augenblick, wo die Trompetensignale über die Meerenge von Gibraltar erklingen, stehen daher nicht allein die Interessen Spaniens auf dem Spiele.

Der olympische Fackellauf

Korinth das nächste Ziel

Argos, 21. Juli. In Tripolis hat für die Fackelläufer wegen der späten Stunde keine offizielle Feier stattgefunden. Dennoch waren die Einwohner aufgetreten und hatten die Wartezelt bei Musik, Spiel und Tanz verbreitet. Als der Läufer mit der Olympischen Fackel anlangte, wurde ihm ein Vorbeizug übergeben, der am Eurotasufer gepflichtet war und den eine besondere Läuferstaffette aus Sparta gebracht hatte.

Von Tripolis ging der Lauf durch Pinienwälder die über 1000 Meter hohen Pahltächen hinunter. Fast geisterhaft eilte die bläuliche Olympia-Flamme durch das einsame Gebirge. Nur hier und da hörte man gespenstisch die Stimmen der Nachtwerte oder ferne Rufe der Jäger. Überall stand der dunkle Sternenhimmel Griechenlands.

Bei Tagesanbruch ging es hinab in die „rossreiche“ Ebene von Argos. Dort in Argos wurde die Fackel trocken gestanden von allen Bewohnern freudig begrüßt. Von Argos führt jetzt der Weg nach Korinth, wo die Fackel gegen Mittag eintraf.

Das Olympische Komitee an den Führer

Berchtesgaden, 21. Juli. Das griechische Olympische Komitee hat aus Olympia an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Wir melden von Land zu Land die Fackel ist gestartet, die Olympische Idee zu vereinigen. Olympisches Komitee: Nikolais.“

Der Führer hat hierauf telegrafisch wie folgt geantwortet:

„Ich danke für die Meldung vom Start der Olympischen Fackel. Möge sie glücklich in Berlin eintreffen und hier also bald die Olympische Flamme entzünden, die der 11. Olympiade zu erfolgreichem Verlauf leuchten soll. Adolf Hitler.“

Nur 564 Pfund wurden gespendet

Der Hilferuf des Reges um Geld war ein Mißerfolg.

EP London, 20. Juli.

Der am 7. Juli von dem abessinischen Gesandten in London veröffentlichte Appell an die englische Öffentlichkeit, in dem um milde Gaben gebeten wurde, um mit deren Hilfe einen zur Kriegsführung in Abessinien benötigten Fond in Höhe von zwei Millionen Pfund zu schaffen, hat den erwarteten Erfolg gehabt. Im ganzen haben 428 Engländer geantwortet und zusammen den Betrag von 564 Pfund gestiftet. Der Gesandte erneuert deshalb den Appell in einer Erklärung an die Presse und fordert Geldmittel sowohl für den ursprünglichen Zweck, aber außerdem noch zur Unterstützung hungernder und obdachloser äthiopischer Frauen und Kinder, von denen viele durch Brand- und Gasbomben verwundet und erblindet seien.“

Truppenschau in Addis Abeba

Addis Abeba, 21. Juli. Vizekönig Graziani nahm eine Truppenschau der Regimenter, die jüngst aus Dessaie hier eingetroffen sind, ab und marschierte an ihrer Spitze von Ghebi zum Obelisk. Dort betonte er in einer Ansprache an die Bevölkerung, trotz aller Attentatsversuche sei er noch immer bei bester Gesundheit. Wer gegen Italien die Hand erhebe, müsse die Vernichtung geworfen. Der Marsch der Truppen von Dessaie in die Hauptstadt heineswegs unterbrochen ist.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Addis Abeba und Tschibuti ist wieder normal. Allmählich treffen Lebensmittel- und sonstige Transporte ein.

Nach der Unterzeichnung der Meerengenkonvention / Einmarsch der türkischen Truppen in die entmilitarisierte Zone

Istanbul, 21. Juli. Nachdem um Mitternacht das Geheul der Sirenen im Hafen und in der Stadt die Unterzeichnung der neuen Meerengenkonvention angekündigt hatte, begannen in den ersten Morgenstunden die ersten Truppenbewegungen. Infanterie, Artillerie und motorisierte Truppen wurden auf beiden Ufern des Bosporus in Marsch gesetzt und erreichten gegen Morgen die Orte des oberen Bosporus. Die alten, auf Grund des Vertrages von Lausanne unbrauchbar gemachten Festungen wurden militärisch besetzt.

Die ganze Nacht hindurch war die Bevölkerung auf den Beinen. In zahlreichen Ortschaften, die die Straßen längs der Ufer säumen, bereiteten die Menschen den heranziehenden Truppen einen begeisterten Empfang.

Heute früh tragen alle Schiffe im Hafen Alarmschmuck. Ein Minenlegerschiff der Marine ist in Istanbul vor Anker gezogen und wird im Laufe des Tages nach dem Schwarzen Meer auslaufen. Der größte Teil der türkischen Flotte ist bereits unterwegs nach den Dardanellen, um sich an der in den heutigen Vormittagsstunden erfolgenden Besetzung der Meerenge zu beteiligen.

Die Olympia-Vorbereitungen abgeschlossen

Eine Unterredung mit Dr. Karl Ritter von Halt

Berlin, 21. Juli. Die Vorbereitungen für die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin sind abgeschlossen, die leichten Meldungen abgegeben.

Aus diesem Anlaß nahm ein Mitglied der DNV-Schriftleitung Gelegenheit, einen der namhaftesten deutschen Sportföhren, Dr. Karl Ritter von Halt, den Organisator der 4. Olympischen Winter Spiele in Garmisch-Partenkirchen, um die Beantwortung einiger Fragen zu bitten.

Dr. Karl Ritter von Halt ist Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele und des Deutschen Olympischen Ausschusses. Unsere erste Frage galt daher dem Modus, nach dem die Spiele vergeben werden. „Immer ein Jahr vor der Durchführung der Spiele“, erklärte Ritter von Halt, „bewerben sich gewisse Städte, nicht die Länder, um die Spiele. Die Mitglieder des IOC rufen die von diesen Städten für die Durchführung getroffenen Maßnahmen und fällen dann die Entscheidung. So ist ein Jahr vor den Spielen in Los Angeles 1932 in Barcelona die Entscheidung zu großen Verhältnissen gefällt worden, das ja schon 1916 Austragungsort sein sollte.“ „Und warum ist 1935 in Oslo keine Entscheidung getroffen worden?“ „Weil bei der Bewerbung politische Motive in die Waagschale geworfen wurden. Der Präsident des IOC, erklärte, daß die Spiele nicht zum Handelsobjekt von Politikern werden dürfen und verschob die Entscheidung auf den 29. Juli d. J. Inzwischen ist auch Tokio, Helsinki und Rom noch Bewerber aufgetreten.“

„Sie kennen, wie kaum ein zweiter, die Verhältnisse im deutschen Sport der Vorkriegs- und Nachkriegszeit. Würden Sie mit den grundlegenden Unterschieden zwischen dem Gestern und Heute umtreten?“ „Ich möchte da zunächst auf die grundsätzlichen Ausführungen des Reichssportführers in der letzten Sitzung des deutschen Olympischen Ausschusses verweisen, die gerade diese Frage eingehend behandeln. Schen Sie“, so führte Ritter von Halt aus, „früher gab es neben unserer Organisation noch die marxistische, die die Beteiligung an den Olympischen Spielen ablehnte und eine eigene sogenannte „Arbeiter-Olympiade“ aufzog, es gab ferner die verschleierten konfessionellen Organisationen, da war eine konzentrierte Arbeit, wie sie das Anliegen des deutschen Sports verlangte, einfach unmöglich. Heute hat das Neben- und Durcheinander aufgehört, wir haben eine einheitliche Gliederung und Leitung und sind nun erst in der Lage, alles recht zusammenzufassen und zum Einsatz zu bringen. Hinzug kommt die geistige

Ausbildung auf das gemeinsame Ziel. Heute weiß jeder, um was es geht, daß er, für die Farben seines Vaterlandes kämpfend, sein eigenes Joch in den Hintergrund rücken muß.“

Der Mannschaftsgeist hat eine grundlegende Wandlung erfahren und jeder fühlt sich mit Begeisterung in die Mannschaft ein, weil er den Vorteil einer einheitlichen Leitung und Führung erkennt.

Das Entscheidende aber ist die lebendige Anteilnahme des nationalsozialistischen Staates und seines Führers Adolf Hitler.

Der Führer hat durch seinen Beamten, den Reichssportführer von Thümmler und Orlen, den deutschen Sport zur Einheit zusammengefaßt. Der Führer hat ihm das große Ziel gewiesen. Dem Führer ist die Gestaltung der olympischen Kampftäler in Garmisch-Partenkirchen und Berlin in dieser nie dagewesenen Größe und Gewaltigkeit zu danken.“

Die Anteilnahme aller Ministerien aber gilt nicht nur der Aufführung der Olympischen Spiele, sondern dem deutschen Sport überhaupt.

Wir treiben nicht Sport um des Sports willen, sondern weil wir durch planvoll betriebene Leibesübungen im Rahmen der geistigen und charakterlichen Erziehung einen neuen, gesunden Menschen formen wollen.“

Zu den Vorbereitungen der Leichtathleten erklärte Ritter von Halt: „Wir haben gelitten, was wir tun konnten. Schon vor 3 Jahren haben wir in ganz Deutschland die am besten Verankerten ausgesucht und zu größeren Mannschaften zusammengestellt, die planvoll vorbereitet wurden.“

Im vergangenen Jahre haben wir aus diesen kleineren Kernmannschaften gebildet, die, durch Speziallehrer besonders geschult, von Kampf zu Kampf geführt wurden, um durch den beständigen Kampf in ihrer Leistungsfähigkeit zu wachsen und kämpfen zu lernen. In diesem Jahre schloß sich ein ganz organischer Aufbau an. In diesem Jahre schloß sich ein ganz organischer Aufbau an. Der erste Prüfung, der auch die Kernmannschaft unterworfen war, erholte bei den Meisterschaften der Bezirke, die 2. bei den Gaumeisterschaften und der letzte Prüfung waren die deutschen Meisterschaften. Sie waren allerdings nicht allein ausschlaggebend, auch die Sicherung des Körpers, die Gleichmäßigkeit der Leistung und der Jahresdurchschnitt wurden stark in Erwägung gezogen.“

Die Verlehrspflicht der letzten Woche

Berlin, 21. Juli. Als Opfer des Straßenverkehrs in der abgelaufenen Woche sind wieder 151 Tote und 4256 Verletzte zu beklagen.

Der Reichsverkehrsminister bemerkt: Eine häufige Ursache der Unfälle ist die Unvorsichtigkeit an Straßenkreuzungen. Die Vorfahrtregelung muß zur Vermeldung von Zusammenstößen besser beachtet werden.

Annahme des Nachtragshaushalt für das englische Heer

London, 21. Juli.

Nachdem am Montag bereits der allgemeine Nachtragshaushalt für die Landesverteidigung und der Nachtragshaushalt für die Marine angenommen wurde, ergab die anschließende Unterhausabstimmung über den Nachtragshaushalt für das Heer die Annahme mit 312 gegen 113 Stimmen.

Ein Fernsprecher, der sieben Sprachen spricht

Berlin, 21. Juli. Kaum hat die Ausstellung „Deutschland“ begonnen, und schon hat der Berliner für die verschiedenen Darstellungen seine Spezialbegleitungen geschafft. So gibt es in der Halle 2 einen „Wunderkasten“, der in der Sonderausstellung eines deutschen Weltkonzerns der chemischen Industrie aufgestellt ist. Auf diesem Tisch sind zahlreiche Fernsprechapparate ausgestellt. Das Besondere liegt darin, daß die Apparate sieben Sprachen sprechen. Man stellt die Wählscheibe auf eine bestimmte Nummer ein. Der Japaner wird auf Nummer 4, der Schwede auf Nummer 6, der Franzose auf Nummer 3, der Italiener auf Nummer 2 einzustellen, und schon beginnt ein Vortrag über eine der umwälzendsten deutschen Erfindungen der Neuzeit, die auf der Ausstellung „Deutschland“ praktisch vorgestellt werden, in seiner eigenen Sprache. Es handelt sich um die Erfindung eines neuen selbständigen Textil-Rohstoffes, der Zellwolle, und man erfährt, daß sich heute schon durch diese Erfindung eine starke Umwälzung auf dem gesamten Gebiete der Textilversorgung vollzieht.

Politische Unzuverlässigkeit als Entlassungsgrund

Berlin, 21. Juli. Zur Frage des Ausschlusses aus der SA liegt jetzt auch ein Erkenntnis des Landesarbeitsgerichts Schleswig-Holstein vor. Danach ist der Ausschluß auf sich nicht ohne weiteres ein Kündigungsground. Zeigt sich aber, daß der Ausschluß wegen politischer Unzuverlässigkeit und deshalb erfolgte, weil der Ausgeschlossene nicht rückhaltlos für den heutigen Staat eintritt, so sei eine Weiterbeschäftigung jedenfalls für eine öffentliche Verwaltung nicht tragbar. Um diese Feststellung zu treffen, sei das Gericht berufen, Gesetzmäßigkeit und Gründe des Ausschlusses zu prüfen.

Reichsspielfeste Heidelberg 1936

Gög von Berlichingen in der Urfassung

Heidelberg, 21. Juli. Am Montagabend wurde im Rahmen der Reichsspielfeste zum ersten Male Goethes „Gög von Berlichingen“ im Teig der Urfassung aufgeführt.

Die Dreierkonferenz auf Donnerstag festgelegt

Paris, 21. Juli. Die zwischen der französischen und der englischen Regierung am Montag geführten Verhandlungen haben, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, zu einer Festlegung der Dreier-Konferenzen auf den 23. Juli in London geführt. Diese Abmachung ist noch von der Zustimmung der belgischen Regierung abhängig, die jedoch als sicher angesehen wird. Die amtliche Mitteilung über den Zusammentritt der Dreier-Konferenz ist im Laufe des Dienstag zu erwarten.

Delbos und Blums Abreise nach London

Französischer Ministerrat.

Paris, 21. Juli. Außenminister Delbos wird sich bereits am Mittwochmittag nach London begeben. Ministerpräsident Blum wird erst am Donnerstagmorgen mit dem Flugzeug nach London abreisen.

Der französische Ministerrat ist am Dienstag um 11 Uhr zusammengetreten. Die Beratungen galten in erster Linie den außenpolitischen Fragen, besonders der Haftung, die die französische Abordnung auf der Dreier-Konferenz in London einnehmen wird.

Weiter befaßte sich der Ministerrat mit der Tagesordnung der Kammer und mit den Gesetzesvorlagen, die noch vor den Parlamentsferien erledigt werden sollen.

Mitteldeutsche Börse vom 21. Juli

(Eigene Drahtmeldung.)

Befestigt. An der Mitteldeutschen Börse machte sich eine lebhafte Umschwüttigkeit geltend. Die Gründung war bestätigt. Am Aktienmarkt hatten von Banken Deutsche und Dresden-Bank den höchsten Gewinn mit plus 3,5 Prozent. Sachsenboden und Aded gewannen 1,5 Prozent, Commerzbank 1,25 Prozent. Nur Reichsbank waren 1,25 Prozent schwächer. Am Maschinenmarkt gingen Görlitzer Waggon um 4 Prozent nach oben. Sonst ergaben sich in einigen Papieren wie Schönherz, Schubert u. Salzer und Hille-Werke Verluste um 1 Prozent. Von Papieraktien notierten Ammendorfer 1,5 Prozent starker. Unter Textilwerten gingen Plauen-Gardinen um 1,5 Prozent und Stöhr um 1,25 Prozent höher um. Bei Chemie-papieren gewannen Gothe u. Co. 2 Prozent. Hellenberg 1 Prozent. Bei Brauereien notierten Löbauer Brauerei 1,5 Prozent über gestern, während Vereinigte Stahl 1,5 Prozent aufsteigen. In der zweiten Börsenstunde gewannen Vereinigte Stoffstoff 2 Prozent und Zell-Union 2,5 Prozent. Der Rentenmarkt war ruhig. Reichsanleihe Altbörsen machten 0,5 Prozent abgeben. Von Städteanleihen gewannen Dresdner 0,25 Prozent, Zwicker ebenfalls 0,25 Prozent. Die übrigen Werte waren zumeist auf Vorlagsbasis gesucht.

Reichswetterdienst, Augsburg Dresden. Wettervorhersage für Mittwoch, den 22. Juli: Wechselnde Bewölkung, Anfangs noch einzelne Regenschauer und verhältnismäßig kühl. Später starker aufbrechende Bewölkung. Mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Olympia und Bayreuth

Achtzehn Töchter Griechenlands haben aus der über Olympia leuchtenden Sonne am Montag jenes Feuer aufgesogen, das von der klassischen Stätte der griechischen Leibesübungen als Fackel in das Herz Europas, nach Deutschland, gebracht wird, wo es zu den Olympischen Spielen des Jahres 1936 als olympische Flamme leuchten wird. Über Berg und Täler, Straßen und Ebenen tragen diese Fackelstafette die Flamme 3000 Kilometer weit, um der 11. Olympiade zu leuchten. So verbindet diese Flamme nicht nur symbolisch Alt und Neu, eine hinabnehmende Kultur in ihrer Schönheit und Würde mit der neuen, die von ganz anderen Energien getrieben wird und sich entwickelt, im Grunde aber die Sehnsucht des alten Hellenentums in erweiterter Fassung und in moderner Geist allen Völkern teilhaftig machen möchte; durch körperliche Erziehung und friedlichen Wettkampf die Völker für ihre Aufgabe zu schulen und vorzubereiten, in kameradschaftlicher Verbundenheit zu wirken und die zerstreuenden Gewalten des Krieges, des Hasses und der Macht von sich zu stoßen. Das Kulturrelief des alten Hellenentums ist von Olympia überlebt geblieben, aber zwischen den Olympiaden herrschte im alten Griechenland der Krieg aller gegen alle, mit kurzen Zeiten Unterbrechung, und schließlich verlor im Bürgerkrieg die Schönheit und das Ideal Olympia und das einstige Griechenland ward leichte Beute erst der Makedonen, wie König Philippus und dann Alexander, der das sich widerstrebende Theben zerstörte, und endlich der Römer. Als die Griechen unter Alexander und unter den Römern den Orient mit ihrer klamaullen Sprache und ihrer göttlichen Kunst durchdrangen, waren sie entartet, denn sie hatten kein eigenständiges Vaterland mehr, und der Überglauke, eine barbarische Kunst überwucherten schließlich noch den Rest der griechischen Kultur, deren Schönheit wir auch in ihren Trümmern noch verehren...

Europa und die übrige Welt ist den umgekehrten Weg gegangen. Es hat sich von der mittelalterlichen Idee eines Universalreiches gelöst und ist zum Nationalitätenprinzip durchgetreten. Awar ist Nation noch nicht gleich Volk, und wie Deutschen, die immer wieder neben dem Stolz auf unsere eigenen Werte auch den verwandten Geist des Griechentums in uns verspüren, wissen um die Nöte unseres Volkstums außerhalb

der deutschen politischen Grenzen. Über die europäischen Nationen haben sich wenigstens mit den Außerdeutschen in einem Punkt geeinigt; in der Wiedererinnerung und Erneuerung der Olympischen Spiele, und sie haben ihnen eine weltumspannende Bedeutung gegeben. Kein Volk, keine Nation kann ehrlich und offenzugsfrei sein, wenn es nicht sich als Nation geeinigt fühlt. Wie sind stolz auf das Werden im deutschen Volke, und gerade deshalb haben wir den olympischen Gedanken in seiner Tiefe erfasst und veredelt; nicht nur die Sportsscharen Deutschlands, sondern das ganze Volk fühlt sich der großen Idee verhaftet, im friedlichen Wettkampf unter den Nationen den deutschen Mann zu stellen, und die Aufnahme, die unsere Gäste aus dem Auslande finden, der glanzvolle Rahmen, in dem sich die olympischen Kämpfe abspielen, wird nicht verschwinden, sondern die Städte usw. werden bestehen bleiben, um dem Deutschen auch in den Zeiten, da die vierzehn Tage der Olympiade verschlungen sind, Gelegenheit zu geben, sich in olympischem Geiste weiter zu entwickeln. Das ist das Große, das nicht nur die Sportstrebenden in Deutschland sich Olympia verschrieben haben, sondern die ganze Nation.

Die Verkünder der Olympiade aber werden auch vom deutschen Geist einen Hauch verspüren. Im alten Griechenland war Olympia Ausdruck des lebendigen Gefühls aller Hellenen, ein Kulturooth zu sein. Das Gefühl durchdringt auch uns. Die Ausstellung „Deutschland“ in Berlin gibt ein gedanktes Bild der kulturellen Vergangenheit und der Gegenwart, das zeigt, wie wir in kultureller Beziehung an uns gearbeitet und unsere Artveranlagung entwickelt haben und weiter entwickeln werden. Und die Weltspiele in Bayreuth sind ebenfalls ein modernes Meisha aller Kunstreunde. Ein deutscher Meister, Richard Wagner, schuf die Einheit von Wort und Ton, das moderne Musidrama, dessen Klänge am Sonntag die Olympischen Spiele einleiteten und wenn Wagners Werke in weiseroller Stunde vom Hügel in Bayreuth während der Olympiade erklingen, wird auch der Nichtdeutsche erkennen, daß Deutschland treu und gewissenhaft den Gedanken von Olympia seine Weiterentwicklung sicherte. Denn der olympische Gedanke und die griechische Kultur haben im Herzen der deutschen Nation eine neue Pflanzstätte gefunden.



Glanzvoller Auftritt in Bayreuth

Der Führer im Gespräch mit dem Gefundenen v. Papen.
(Schell Bilderdienst M.)

getragen und stach, noch im Kostüm, den Tod, den er eine Stunde vorher scheinbar spielt...

Englands größter Tragöde, David Garrick, wie Shakespeare Dichter, Theaterdirektor und Schauspieler, ließ den Schatten Shakespeares in der Nachfolge auf seiner Fahrt gleichsam mitflammend Lebensglut wieder auflieben. Von der hinziehenden Kraft und bewegenden Lebenswahrheit seines mimischen Vermögens, dessen Lob viele Lieder durchdringt, zeugt ein Vorspiel, bei dem wir wie kaum anderswo wahrnehmen: wie der große Schauspieler aus dem Leben schöpft, um wieder Leben mit Leib und Seele spiegelbildlich auszutragen. Im Kreis einer Gefälligkeit, in der Garrick zu Gast war, sprach man von einem Unglücksfall, der sich vor kurzem ereignet hatte. Ein Vater hatte sein kleines Kind auf den Arm genommen und es ans offene Fenster gehalten, um mit ihm hinabzuhauen — aber so ungeschickt, daß es ihm über der aufgelaufenen Tiefe entglitt und vor den entsetzten Augen des Zuschauers unverhohlen sich zu Tod fiel. Garrick stand auf und sprach diefeinen Vater und das entstehende Vorhommäus auf der Stelle. — mit derartiger Gewalt der Wiedergabe des ausschreitenden Schreckens und des verzweifelnden Schmerzes, daß alle Anwesenden tiefe Erstarrung durchschauerte, so als sei alles eben erst geschehen...

Aus der Geschichte der Hundstage

Am 23. Juli unserer Zeitrechnung beginnen die sogenannten „Hundstage“, deren Dauer wir auf vier Wochen bemessen, während sie ursprünglich nur wenige Tage umfaßten. Die Hundstage führen ihren Namen nach dem Sirius oder Hundestern, der als hellster aller Fixsterne aus dem Sternbild des Großen Hundes auf der Linie, die durch die drei Sterne am Gürtel des Orion nach links gezogen wird, vom Himmel herabstrahlt. Der Sirius hat viele Namen. Die römischen Autonomen nennen ihn Canicula (Hundehaut) oder Canis (Hund), die Griechen dementprechend Aroa, vorwiegend aber Sirius, ein Name, den sie von den Arabern übernommen haben dürften.

Im alten Ägypten spielte der Sirius eine bedeutende Rolle. Er führte dort den Namen Sopdet oder auch Sopet, eine Bezeichnung, nach der die Griechen ihre dritte Bezeichnung des Sterns bildeten: Sothis.

Die besondere Bedeutung des Sopets für das alte Ägypten, das heutige Ägypten, lag darin, daß, wenn dieses Gestirn des morgens zuerst und vor der Sonne aufging, das Steigen des Alts, der Lebensader des Landes, einsetzte. Der Sopet war der großen Göttin Isis geweiht; ja, er wurde mit ihr verknüpft. His Sopet war ein Begriff.

Mit Hilfe des Sopets bestimmten die alten Ägypten des Sternenlaufs nachspürenden ägyptischen Tempelpriester auch den Ablauf des Jahres. Während nämlich das Volk allgemein nach 360 und 5 gleich 365 tägigen Wandeljahren rechnete und seine Feste bald in der, bald in jener Jahreszeit feierte, weil durch den fehlenden Vierteltag alle vier Jahre ein Tag ausfiel, konnten die sternkundigen Priester sehr wohl das feste Sonnenjahr von 365,24 Tagen längere. Ihre Bemühungen, das volkstümliche Wandeljahr durch das von astronomischen Erkenntnissen bestimmte feste Jahr zu erleben, scheinen lange Zeit ohne Erfolg geblieben zu sein. Das Volklich nicht vom alten Herkommen.

Ein interessantes und wichtiges Zeugnis für diesen Kampf um das feste Jahr haben deutsche Forscher im Jahre 1868 in den Tempelruinen von San, dem alten Tanis am lantlichen Nilarm (Nildelta) gefunden: eine Steinplatte mit einem Erkal des Ptolemäus 3 (247–222 v. Chr.), der sich mit dieser Frage beschäftigt. Die in hieroglyphischer, demotischer und griechischer Sprache abgefaßte Inschrift gehörte dem Osiris-Tempel der Euergeten zu Kanopus. Das Dekret ordnete an, daß alle vier Jahre ein Tag eingehalten und als Feiertag gefeiert werden sollte. Aber auch dieser Versuch, durch königlichen Beschluß ein mit dem Sonnenumlauf und den Jahreszeiten übereinstimmendes festes Jahr durchzuführen, blieb offenbar praktisch wirkungslos. Schon der Nachfolger des Ptolemäus 3 hat darum dieses „tanitische Jahr“ wieder auf. Als Datum der Verordnung von Kanopus stelle die Wissenschaften den 3. März 238 v. Chr. fest, für das Datum des hellästhetischen Siriusaufgangs wurde der 19. Juli 238 v. Chr. ermittelt. Da nun der Frühauftag des Sopet-Sirius erst nach Ablauf von 1400 Jahren wieder auf denselben Kalendertag fiel, entstand das sogenannte Sirius-Jahr, die Sothis-Periode, deren Anfang ein Astronom auf den 19. Juli 2781 und 1321 v. Chr. und 140 n. Chr. feststellt.

Bon der Verehrung des Sopet-Sirius im alten Ägypten zeugen viele Inschriften auf Denkmälern. Er wird auf ihnen angerebet als „die große Göttin“, die Rezentin des Jahres“ anfangs, „die steiget nach dem All zu seiner Zeit“. Oder es heißt: „Er (Gott Horus) hat den Sopet eingefangen am Himmel, der die Küste des Wassers herbeiführt, um das Land zu überwachen“.

Andere Länder, deren Ärmut nicht von dem unmittelbaren Zusammenhang zwischen Siriusaufgang und steigender Küste abhängt, wie Ägypten, machen dem Sirius natürlich nicht die gleich hohe Bedeutung bei, doch kannten die Griechen wohl die wichtige Rolle des Gestirns für die Jahresablaufberechnung und erhielten sie in dem Bewußtsein der Völker. Das Sothisjahr 140 n. Chr. ging allerdings bereits unbemerkt vorüber, denn die Saiten, da man einst zu Ehren des Sterns Feste feierte, waren längst öde und leer, und Fremdlinge mit anderen Sitten beherrschten das alte Land Ägypten.

Schicksale großer Schauspieler

Kleiner Spiegel und abgekürzte Chronik — Von Adolf Karl Sauer

Der große wahren Schauspieler, der ergrisen will, hat das Leben gleichsam doppelt zu durchleben und durchleiden. Einmal als Mensch wie jeder andre, im vollen Maß und echten Sinn. Dies trägt ihm erst die Nebenrolle ein, aus der er sich lösen und befreien kann. Andernfalls aber und damit in tiefer durchdringender Einheit als wandelbares Wesen, das einer vorgebildeten Gestalt, die Leben von ihm zu erlangen erwarten, die gleiche glückliche Anteilnahme an ihrem Schicksal entgegenbringt wie jedermann, der sie anschaut und miterlebt, und ihr dazu sein ganzes seelisches Selbst in gewandelter Form einverleibt. Gelingt dies zu einer lebhaftigen Lösung, zu einem durchdringlichen Gleichen erlebten Lebens, dann kommt jene verwundende Durchdringung von Mensch und Woche, von Seele und Kosse aufzutreten, die uns als offensches Geheimnis immer wieder Herz und Seele hantet. Zuweilen jedoch werden im Lebenslauf der Weltgeschichte des Theaters wie auch im feierlichen Spielraum des einzelnen berühmten Schauspielerlebens Momente sichtbar, in denen die Woche unmittelbar vom Minen obfällt oder vom Menschen aufgenommen wird. Augenblick, wo die grundtragende Kraft unverhüllt zu Tage tritt, mit der der große Tragödie oder Komödie die von Leben und Dichtung vorgetragne Figur erfüllt. In welcher Zeit oder Zone, bei welchem Volk und Land dies sei, immer erhellt sich dann: Wie groß menschenwürdige Schauspielskunst Spiegel und abgekürzte Chronik ihres Zeitalters bedeutet und Menschenwesen in seiner wunderbaren Nacht- und Sonnenseite ausschlüsst.

Tatsache der Sonne sah seinen prächtigen Schauspieler und sein schöpferisches Theatergenie in Sakata Tojiro. Er war Schauspieler und Dichter in einem wie Shakespeare und Molière und galt seiner Heimat Japan als der größte Künstler aller Zeiten und Zonen. Er schuf sich wenige hinreichende Rollen, die er bis zur Vollendung durchformte und bis zu seinem Tode spielte. Ausgefeilte Feinheit allseitiger eindringlicher Lebensbeobachtung war für ihn Quelle seiner Schauspielkunst:

„Die Kunst ist wie ein Bettelstadt. Sie muß alles enthalten, Wichtiges und Unwichtiges. Findest du etwas, so bewahre es auf, auch wenn du es nicht sofort verwerten kannst. Nimm es ruhig mit und warte auf eine künftige Gelegenheit. Ein großer Schauspieler sollte auch das Gewerbe der Taschendiebe erlernen.“

Welche ungewöhnliche Kunnst solchem Lebenswahren Künstlertum entwuchs, erweist schlagnend dieses Begegnis: Seine Zuschauerschaft wagte während seines Spieles einmal im un-

rechten Augenblick zu lachen. Aufgebracht trat er aus dem Bannkreis seiner Rolle und fuhr sie an: „Morgen werde ich das Weinen in euch wecken!“ Als sie darauf wiederhamen, verwirlichte er diese Drohung unverstehlich...

Ein König, der wirklich mit dem Sänger und dem Schauspieler ging und auch in diesem Reich auf der Menschheit Höhen wandelte, war im alten China Kaiser Tschouang Tsong. Er hielt sich, wie schon die Kronenträger vor ihm, eine große Schauspielertruppe, mit der er in seinen Gärten und Palästen übte und spielte. Überwältigt von der Wirkungskraft der Woche ward er selber zum Schauspieler, kleidete sich in das veränderte Gewand und schminkte sich das Gesicht gleichsam wie jedermann, der sie anschaut und miterlebt, und ihr dazu sein ganzes seelisches Selbst in gewandelter Form einverleibt. Gelingt dies zu einer lebhaftigen Lösung, zu einem durchdringlichen Gleichen erlebten Lebens, dann kommt jene verwundende Durchdringung von Mensch und Woche, von Seele und Kosse aufzutreten, die uns als offensches Geheimnis immer wieder Herz und Seele hantet. Zuweilen jedoch werden im Lebenslauf der Weltgeschichte des Theaters wie auch im feierlichen Spielraum des einzelnen berühmten Schauspielerlebens Momente sichtbar, in denen die Woche unmittelbar vom Minen obfällt oder vom Menschen aufgenommen wird. Augenblick, wo die grundtragende Kraft unverhüllt zu Tage tritt, mit der der große Tragödie oder Komödie die von Leben und Dichtung vorgetragne Figur erfüllt. In welcher Zeit oder Zone, bei welchem Volk und Land dies sei, immer erhellt sich dann: Wie groß menschenwürdige Schauspielskunst Spiegel und abgekürzte Chronik ihres Zeitalters bedeutet und Menschenwesen in seiner wunderbaren Nacht- und Sonnenseite ausschlüsst.

Molière, der geniale Vollender der Stiegrelkomödie und Schöpfer der Charakterkomödie, schloß unter dem wohlwollenden Schutz und Schirm des Sonnenkönigs im Palais Royal erstmals die Wende vom fahrenden Komödiantentum zum Wirken im feststehenden Theater als künstlerische Heimstatt durch: Freude und Erfolg seiner tragikomischen Größe. Von dem ungewissen Wandertruppenleben her aber hatte er für seine Gesellschaft noch das Herz und das Pflichtgefühl des hingebend sorgfältigen Führers. „Der eingebildete Kranken“ wurde am Abend des 17. Februar 1673 auf seine vierte Aufführung, auf seinen Dichter als seinen mestillerischen Darsteller. Umdroht von seinen Feinden und Neidern, ausgezehrt von einem Eungenfelten, lebenslanger Hass ohne Erholung und dem häuslichen Unfrieden mit seiner viel jüngeren Frau, fühlte sich Molière sehr matt und krank. Seine Freunde drangen deshalb in ihn, aufzugehen und sich auszuruhen. „Fünfzig arme Arbeiter, die nichts als ihr Tagewerk haben, um zu leben, sind auf mich angewiesen. Was wird aus Ihnen, wenn wir nicht spielen?“ Ein großer Schauspieler sollte auch das Gewerbe der Taschendiebe erlernen.“ Ein Todkranker spießt einen eingebildete Kranken... Zum letzten Mal raffte er alle Kraft zusammen: zu einer lebenswahren Leistung schauspielerischer Meisterschaft. Er ward von der Bühne nach Hause

Unter diesen Umständen sah sich das Gericht auferstanden, dem Verleidiger, der die Angeklagte mit einer flammenden Rede retten wollte, zu folgen. Im Plädoyer hielt es u. a.: „Sie war noch dem Unglück so verhaftet und geistesabwesend, daß man ihr die Eile, mit der sie sich vom Schauspieler der Katastrophen entfiehrt, nicht verübeln darf. Man tut ihr unrecht. Sie ist im stillen von glühender Dankbarkeit für die Männer erfüllt, die für sie gestorben sind.“

Der so sprach, verdient nicht, die Amtsrobe an tragen. Der englische Dichter ist dringend zu warnen, daß sie wenn möglich von Juristen dieser Art befreit wird. Die vergleichsweise richtige Einstellung zu Eileen Wests unheimlichem Verhalten zeigt das breite Publikum, von dem sie ein Haar gelangt worden wäre. Im Augenblick, da Eileen West das Gerichtsgebäude von Cornhill verlassen hatte, sprangen einige beherzte Frauen auf sie zu, rissen ihr die Kleider vom Leibe und schrien unablässig: „Sie ist gemeiner als ein Mörder! Sie kümmert sich nicht um die drei Leichen...“

Noch ein Wort zur juristischen Seite: Das Gericht hat recht, wenn es als Urteil der Staatsstrafe einen „unangemessenen Aufschall“ feststellt. Die Folgerungen, die es daraus gezogen hat, können jedoch nirgendwo Verständnis finden. Wo liegt die Rechtfertigung, einen Menschen, der so abscheulich gehandelt hat, mit einzigen lädeligen Worten zu verabschließen, anstatt, was das einzige Mögliche wäre, die Allgemeinheit vor ihm zu schützen? Das Urteil ist in einer erschreckend schlechten Menschenkenntnis gefällt worden. Auf jeden anderen Menschen mag eine „moralische Verurteilung“ von einschneidender und läuternder Wirkung sein, nur nicht auf Eileen West, die bekanntlich wegen „sträßlicher Gewalt“ vor die Schranken zittert wurde. Frau West hat in kluger Erwagung der Dinge ihrem Land den Rücken zu gewöhnt.

Im Mittelpunkt der Verhandlung stand die Aussage von Mr. Edwards, des Vaters von einem der Extrunkenen. Der Mann, der unter God gestellt wurde, beteuerte, Mrs. West von dem Unglück, das sie angerichtet hatte, eingehend unterrichtet zu haben. „Sie hat sich wie bei einer lustigen Erzählung benommen“, schlachte der unglückliche alte Mann.

Ein englischer Justizirrtum

Eine Märchenerzählerin als Verteidiger.

Eileen West, eine englische Sportlerin, gehört zu den Frauen, die nur in den Reihen, nimmer in den Männern den Männern gleichberechtigt sein wollen. In diesen Tagen stand sie im Mittelpunkt des Skandals, der die englische Daseinsfähigkeit auftrieb. Sie war beschuldigt, durch ihre Fahrlosigkeit den Tod von drei Männern verursacht zu haben. An einer Gerichtsverhandlung, die sie auf die Anklagebank geführt hat, ergab sich folgender Tatbestand:

Als leidenschaftliche Schwimmerin ist Eileen West an einem Montag dieses Jahres weiter ins Meer hinausgeschwommen, als es ihre Kräfte erlaubten. Auf ihre Hilferufe kamen einige Männer herbei, um sie ans Land zurückzubringen. Dabei sind drei Menschen, drei junge Menschen, ertrunken, nämlich der ein- und zwanzigjährige Henry Edwards, der zweundzwanzigjährige William Henry Rose, und der einunddreißigjährige Leslie James Williams. Nachdem Mrs. West aller Gefahr entronnen, strotzte und gelobt war, besah sie die Unmenschlichkeit, lachend und voll Übermut: „I am allright“ auszurufen. Sie soll sich mit keinem Wort nach den Beurteilungen, von denen ihr Schicksal sie unterrichtet war, erkundigt haben. Auch später lehnte sie es ab, die Angehörigen der Opfer mit Geldmitteln zu unterstützen.

Im Mittelpunkt der Verhandlung stand die Aussage von Mr. Edwards, des Vaters von einem der Extrunkenen. Der Mann, der unter God gestellt wurde, beteuerte, Mrs. West von dem Unglück, das sie angerichtet hatte, eingehend unterrichtet zu haben. „Sie hat sich wie bei einer lustigen Erzählung benommen“, schlachte der unglückliche alte Mann.

Unter diesen Umständen sah sich das Gericht auferstanden, dem Verleidiger, der die Angeklagte mit einer flammenden Rede retten wollte, zu folgen. Im Plädoyer hielt es u. a.: „Sie war noch dem Unglück so verhaftet und geistesabwesend, daß man ihr die Eile, mit der sie sich vom Schauspieler der Katastrophen entfiehrt, nicht verübeln darf. Man tut ihr unrecht. Sie ist im stillen von glühender Dankbarkeit für die Männer erfüllt, die für sie gestorben sind.“

Der so sprach, verdient nicht, die Amtsrobe an tragen. Der englische Dichter ist dringend zu warnen, daß sie wenn möglich von Juristen dieser Art befreit wird. Die vergleichsweise richtige Einstellung zu Eileen Wests unheimlichem Verhalten zeigt das breite Publikum, von dem sie ein Haar gelangt worden wäre. Im Augenblick, da Eileen West das Gerichtsgebäude von Cornhill verlassen hatte, sprangen einige beherzte Frauen auf sie zu, rissen ihr die Kleider vom Leibe und schrien unablässig: „Sie ist gemeiner als ein Mörder! Sie kümmert sich nicht um die drei Leichen...“

Noch ein Wort zur juristischen Seite: Das Gericht hat recht, wenn es als Urteil der Staatsstrafe einen „unangemessenen Aufschall“ feststellt. Die Folgerungen, die es daraus gezogen hat, können jedoch nirgendwo Verständnis finden. Wo liegt die Rechtfertigung, einen Menschen, der so abscheulich gehandelt hat, mit einzigen lädeligen Worten zu verabschließen, anstatt, was das einzige Mögliche wäre, die Allgemeinheit vor ihm zu schützen? Das Urteil ist in einer erschreckend schlechten Menschenkenntnis gefällt worden. Auf jeden anderen Menschen mag eine „moralische Verurteilung“ von einschneidender und läuternder Wirkung sein, nur nicht auf Eileen West, die bekanntlich wegen „sträßlicher Gewalt“ vor die Schranken zittert wurde. Frau West hat in kluger Erwagung der Dinge ihrem Land den Rücken zu gewöhnt.

Blauer Himmel verkehrt

Ein Nachmittag oben auf der Terrasse des Posthotels, von der man einen prächtigen Blick hat über die Tafelberge der Sächsischen Schweiz und weiter, bis zu den Felsen des Erzgebirges im Süden mit dem markanten Sattelberg... Auch am Abendtage herrscht hier oben lebhafter Betrieb, und die dienstbaren Geister müssen sich beeilen, um allen Wünschen Genüge zu tun.

Trotzlich sind die Gäste an diesem Nachmittag, besonders nervös. Den ganzen Tag über war der Himmel bedeckt, und nun türen sich im Westen blauäugige Wolken empor. Jeden Augenblick, so meint man, muß das Unwetter losbrechen. Ein paar wenige wollen schon die ersten Regentropfen warten, kriegt haben und räumen überstürzt ihre Plätze.

Auch die Dame am Nebentisch ist etwas nervös. Mit einem besorgten Blick auf die blaustarze Gewitterwand saat sie zu ihrem Begleiter:

„Da drüben sieht es aber bös aus!“

Der aber läßt heller:

„Ach doch ganz nett“, behauptet er. „Blauer Himmel verkehrt!“

Die Dame lacht amüsiert, und auch die Tischnachbarn, die den Scherz gehört haben, lachen. Auf einmal ist die nervöse Stimmung wie weggeschlafen. Gewiß, es wird gar nicht mehr lange dauern, dann regnet es wirklich. Aber die Minuten bis dahin sind von besonderer Schönheit. Die Luft ist glasklar, und die nächsten Berge, vor allem der Lilienstein, erscheinen zum Kreisen nahe. Das kalte Dunkelblau der Gewitterwand dahinter aber hat eine eigene Schönheit, die wirklich hinter der Bläue des heiteren Himmels nicht viel zurücksteht...

So kann ein einziges gutes Wort im rechten Augenblick alles verwandeln. Denkt an die kleine Szene, bevor Peter, wenn einmal irgendwo und irgendwie sich über deinem Haupt ein Unwetter zusammenzieht. Werde nicht nervös, sondern lasse die schlimme Wölfe fest ins Auge und denke heller: „Blauer Himmel verkehrt!“

Dresden

Empfang der chinesischen Gäste im Rathaus. Am Montagabend ein Empfang des zu kurzem Besuch in Dresden weilenden chinesischen Ministers Tai Chi-Tao im Dresdner Rathaus statt, zu dem u. a. Innenminister Dr. Kretsch und Ministerialdirektor Lahr erschienen waren. Bürgermeister Dr. Kluge begrüßte im Namen des Oberbürgermeisters den chinesischen Staatsmann. Er gab in seiner Begrüßungsansprache seiner Freunde darüber Ausdruck, daß die Olympischen Spiele den chinesischen Gästen Gelegenheit geben auf einer Reise durch Deutschlands Räume sich persönliche Eindrücke vom neuen Deutschland zu verschaffen. Durch diesen Besuch sei es möglich, die Beziehungen zwischen den beiden Völkern durch persönlichen Gedankenaustausch zu vertiefen. Exzellenz Tai Chi-Tao dankte dem Bürgermeister für die freundliche Aufnahme und bat, diesen Dank auch den Einwohnern der Landeshauptstadt zu übermitteln. Er habe seit langem den Wunsch gehabt, Deutschland kennen zu lernen. Deutschland und sein Führer Adolf Hitler, so sagte der Minister, haben die große Achtung des chinesischen Volkes errungen, das im Begriff sei, sein Reich unter Marshall Tschiang Kai-shek nach deutschem Vorbild aufzurichten. Die Teilnehmer blieben noch einige Zeit zusammen, wobei Ratschef Prof. Oesterheld sowie der bekannte Dresdner Asienforscher Stöltzner als langjährige Chinesenfreunde die freudigen Gäste zu deren freudiger Überraschung in ihrer Muttersprache begrüßen konnten.

Türken besuchen Dresden. Anlässlich der Olympischen Spiele befindet eine Reisegesellschaft türkischer Lehrer, Universitätsprofessoren und Ministerialdirektoren Deutschland. Als erste Stadt nach dem Überqueren der Grenze stellten die Türken der sächsischen Landeshauptstadt einen Besuch ab, wobei sie von Bürgermeister Dr. Kluge im Rathaus empfangen wurden. Namens des Oberbürgermeisters richtete Bürgermeister Dr. Kluge herzliche Begrüßungsworte an die Gäste. Direktor Klemm (Istanbul) dankte dem Bürgermeister für die herzliche Aufnahme auf deutschem Boden. Mit Bewunderung sprach der Wurführer der Türken von Adolf Hitler und dem neuen Deutschland. Mit dessen Gedanken das türkische Volk herzliche Wünsche habe. Nach einer Besichtigung der Festräume des Rathauses begaben sich die türkischen Gäste zur Reichsgartenschau, deren Schönheit die aufrichtige Bewunderung der Besucher auslöste. Von Dresden fahren die Türken nach Berlin, Hamburg und Bremen, um dann die großen Städte West- und Süddeutschlands zu besuchen.

Den 70. Geburtstag kann am 24. Juli Generalmajor a. D. Karl Thilo-Schade, Auflinenstraße 9, feiern. Er war 1914 Kommandeur der sächsischen Unteroffizierakademie in Marienberg; im Felde beschäftigte er zuletzt die 177. Infanteriebrigade.

Eine praktische Neuerung im Hauptbahnhof ist vor den Bahnsteigen 5 und 6 getroffen worden. Dort hat man nach dem Vorfall anderer Bahnhöfe „Drängelgitter“ angebracht, die verhindern, daß Personen, die auf ankommende Züsse warten, den Ausgang der Bahnsteige versperren. Bei Bewährung sollen solche Gitter auch vor den Bahnsteigen 7 und 8 angebracht werden.

36 Wohnungen konnte der Dresdner Spar- und Bauverein am Montagnachmittag in den Häusern an der Hellerauer Straße in Pleschen richten. Damit ist ein Bauabschnitt abgeschlossen, der 324 Wohnungen umfaßt. Im Auftrag des Oberbürgermeisters wohnt Stadtrat Dr. Buckmüller dem Richtfest bei.

Die Rhönradvorführungen, die in der vergangenen Woche auf dem Kugelhausplatz der Reichsgartenschau gezeigt wurden, haben solchen Anklang gefunden, daß sie in dieser Woche wiederholt werden. Von Dienstag bis einschließlich Freitag finden täglich drei Vorführungen statt, und zwar 16.30, 19 und 21 Uhr.

Sonderpostamt auf der Ausstellung „Die Briefmarke“. Aus Anlaß der Sonderausstellung „Die Briefmarke“ wird im Gelände der Reichsgartenschau Dresden für die Zeit vom 1. bis 16. August eine Sonderpostanstalt eingerichtet. Sie verwendet einen Sonderstempel mit der Aufschrift: Dresden Ausstellung „Die Briefmarke“. Das Stempelbild enthält außerdem ein Posthorn mit drei Tulpen. Die Postanstalt befreit neben dem Verkauf von Postwertzeichen das Stempeln von Sammlern.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Das Centraltheater wird am 1. August wieder eröffnet. Unter der künstlerischen Leitung von Ing. von der Straaten wird im Monat August im Centraltheater durch ein Ensemble Berliner Bühnenkünstler ein musikalisches Lustspiel zur Aufführung gelangen. Ing. von der Straaten ist eine gebürtige Dresdnerin; als sie noch Hilde Gans hieß, war sie Kinderdarstellerin am ehemaligen Dresdner Hoftheater. Als Operettensängerin war sie später an vielen Bühnen des In- und Auslandes tätig, bis sie im Jahre 1933 die Leitung des Theaters am Kurfürstendamm in Berlin übernahm. Vom kommenden Herbst ab leitet sie auch das Berliner Wallner-Theater.

Armeemuseum. Am 1. Juli 1936 hat ein Wechsel der bildlichen Darstellung in der Abteilung Wurmb Sammlung des Armeemuseums stattgefunden. Es kommen zur Darstellung die Uniformepochen von 1822–32 und 1832–49. Gleichzeitig werden Bilder der damaligen Generale mit ausgestellt. Die reichhaltige Sammlung französischer Uniformen von 1870 und aus dem Weltkrieg ist ebenfalls neu aufgestellt worden. In der Marinenabteilung ist ein von Gau Sachsen des Flottenbundes Deutscher Frauen gestiftetes Gemälde von Maler Hans Schubert „Möglichster Torpedobootsangriff“ ausgestellt worden.

Sächsischer Grenadiertag 1937 in Dresden. Auf einer Vertreterversammlung der sächsischen Grenadierherrnhäuser in Neustadt wurde beschlossen, den Grenadiertag 1937 im Mai in Dresden abzuhalten.

Aus Dresden Gerichtssälen

Freche Benzindiebstähle.

Bor dem Amtsgericht in Dresden hatten sich die beiden erst neunzehnjährigen Angeklagten S. und Sch. zu verantworten. Die beiden Burschen waren von Ende September 1935 bis zum März 1936 in Alsdorf mit Benzin und Öl gestohlen. Sie schlichen sich an freistehende LKW-Lastwagen und Benzinfahrzeuge eines Fuhrunternehmers heran und zapften dort erst kleinere Mengen, später ganze Kanister voll Benzin ab und holten sich Öl aus den Fahrerhäuschen. 200 Liter Benzin wurden auf diese Weise „gelangt“. Dem Angeklagten S. waren acht Fälle nachgewiesen worden, einmal war er sogar in die Garage des Juweliergeschäftsinhabers eingedrungen. Der Angeklagte Sch., der sich ebenfalls an zwei Benzindiebstählen beteiligt hatte, war außerdem beschuldigt, bei einem Einbruchdiebstahl des S. den Aufpasser gemacht zu haben. S. war bei einem Gärtnereibesitzer auf der Pirnaer Landstraße in der Dunkelheit eingestiegen, nadmet er das Fenster eingerichtet hatte. Zum beobachteten Diebstahl kam es aber nicht, weil S. und Sch. überrascht wurden. Auf dem Wege zur Polizeiwache schlug S. den Gärtnereibesitzer durch einen Schlag vors Kinn nieder und entnahm mit seinem Genossen. Das Amtsgericht verurteilte S. zu acht Monaten Gefängnis und Sch. zu fünf Monaten einer Woche Gefängnis.

Der schöner Weg zur Bastei

Der kürzeste Weg ist nicht immer der beste für den, der die Schönheiten seiner Heimat genießen will. Diese Erwagung hat die Kraftverkehr Sachsen AG bewogen, ihre Linie nach der Bastei ab Mittwoch auf einem anderen Wege zu führen als bisher. Die seit 1928 bestehende Linie führte den Reisenden vielmehr durch die wenig reizvollen Landschaftsbilder der Fluren Hohenau, Pirna und Lohmen. Nun wird die Fahrt auf das rechte Elbufer verlegt. Die Fahrt dehnt sich dadurch etwas aus, aber der Reisende wird dafür durch eine fast lädierte Folge reizender Landschaftsbilder entschädigt.

Vom Wiener Platz aus geht es über Nürnbergwiese und Ring zum Sachsenplatz, dann die schöne neue Uferstraße entlang über die Loschwitzer Brücke und auf gleichem Wege wie die Linie 18 nach Pillnitz. Dann zwischen den Jahrhunderten alten Kastanien nach Gruna, das auf diese Weise eine sehr gute Verbindung mit Dresden erhält. Pirna wird angefahren; vor dem Hauptbahnhof Pirna wird der Anschluß an eine große Anzahl anderer Linien hergestellt, u. a. nach Liebstadt, Schmölln, Gera, Hohenstein und Markersbach.

Dann zurück nach Copitz und über den „Grauen Storch“ in Modethal empor zur Höhe. Vor Dorf Wehlen genießt man den ersten herrlichen Rundblick über die Tafelberge der Sächsischen Schweiz. Im steilen Stehen mit dem Wagen hinab zur Stadt Wehlen — ein besonders reizvoller Abschnitt der Fahrt. Und nun wieder hinauf zur Bastei-Straße, über die das Ziel der Fahrt erreicht wird.

Die neue Linienführung gibt dem Fremden, der auf diesem Wege die Bastei besucht, ein viel lebendigeres, umfassenderes Bild der Sächsischen Schweiz. Trotz der längeren Fahrzeit bleibt der Besuch der Bastei in der Spanne eines Nachmittags möglich: Der Autobus fährt 13.40 Uhr ab Wiener Platz und trifft 19.15 Uhr wieder an der gleichen Stelle ein; der Aufenthalt auf der Bastei beträgt dabei genau 2 Stunden. — Gleichzeitig verbessert die neue Linienführung die Verkehrsergebnisse der Orte Gruna und Wehlen ganz wesentlich. — Eine Einweihungsfeier am Montag zeigte die Schönheiten der neuen Strecke die schönsten Hoffnungen.

Rundfunk

Der Sieger im Rundfunkpreiswettbewerb. In dem von der Reichsendeleitung ausgeschriebenen Rundfunkpreiswettbewerb „Wir suchen die besten Rundfunkredakteure“ ist für das Gebiet des Reichssenders Leipzig die Entscheidung gefallen. Auf Grund des Urteils des Prüfungsausschusses und der Hörerstimmen wurde zum Sieger der Leipziger Willi Kluge erklärt. Willi Kluge hat sich damit den Anspruch erworben, am Reichsauscheidungskampf im Rundfunkpreiswettbewerb auf der großen Rundfunkausstellung in Berlin teilzunehmen.



Der Weg des olympischen Feuers

Die Strecke des großen Olympia-Zackenstaffellaufs, der am 20. Juli im alten Olympia seinen Anfang genommen hat. (Graphische Werkstätten, M.)

Aus der Kreishauptmannschaft Dresden

b. Bad Schandau. Eindrucksvolle Feierstunde. Etwa 100 Gäste aus Bulgarien, Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Holland, Schweden, Ungarn und den Vereinigten Staaten von Amerika, die sich zur Zeit in Bad Schandau aufhalten, waren dieser Tage bei der Haltung einer olympischen Fahne in dem weltbekannten Kreidenverkehrsort an der Elbe Zeugen einer Feierstunde, die bei allen tiefen Eindruck hinterließ. Im Anschluß an die Haltung der Fahne, der u. a. auch der Polizeipräsident von Tokio bewohnte, wurde auch in Schandau in feierlicher Weise eine olympische Fahne gehisst.

d. Pirna. Zweier Schwerverletzte bei einem Motorradunfall. Auf der Lohmener Straße fuhr ein Kraftwagen mit Reisenden gegen einen Baum. Der Unfall war so heftig, daß der Kraftwagenfahrer und sein Beifahrer schwere Verletzungen erlitten, die ihre Überführung ins Pirnaer Krankenhaus erforderlich machten.

d. Meißen. Der chinesische Minister Tai Chi-Tao und seine Begleiter statteten nach einem zweitägigen Aufenthalt in der Landeshauptstadt am Montagnachmittag der Stadt Meißen einen Besuch ab. Mit besonders großem Interesse besichtigten die chinesischen Gäste die Staatliche Porzellanmanufaktur. Hier bewies der Minister, der bekanntlich der Führer der chinesischen Olympia-Mannschaft ist, eine überaus hohe Fertigkeit im Malen. Ein von ihm selbst bemalter Teller soll die Stadt Dresden als Geschenk überreicht werden. Eine Führung durch Dom und Albrechtsburg vermittelte den ausländischen Gästen neue tiefe Eindrücke.

d. Freiberg. Schwerer Pferde-Verursachung Unfall. In der Nähe des Morgensternschlosses gingen am Montag früh die Pferde eines schwer beladenen Wagenaus durch. Dabei wurden ein Inspektor und ein Kutscher überfahren und schwer verletzt. Beide standen im Freiberger Krankenhaus Aufnahme.

d. Freiberg. Todessprung von der Leiter. In Weitendorf stürzte am Montagvormittag ein 16-jähriger Matrosenlehrer von der Leiter. Der Junge trug einen Schädelbruch davon, an dessen Folgen er kurze Zeit darauf verschied.

Reichsautobahnbau schreitet in Sachsen rüstig fort

Rossm. Die Teilstrecke der Reichsautobahn zwischen Mulde und Triebisch und im Zellwald sind ein Vespel davor, wie sich die Straßen des Führers in prachtvoller Harmonie in das Landschaftsbild einfügen. Die 400 m lange und 70 m hohe Muldenalbbrücke zwischen Rossm und Siebenlehn befindet sich gegenwärtig in ihrem interessantesten Bau Stadium, nämlich der Überführung der Fahrbahn über die weiteste mittlere Öffnung. Diese beträgt 81,00 m. Von charakteristischer Eigenart ist auch der etwa bis zum Herbst fertigzustellende Bau der 157 m langen Brücke über das Hirschfelder Tal. Diese erhält vier Pfeiler in schöner Form und zwei Widerläger, deren Beton mit Lausitzer Granit verblendet wird. Auch hier wird bereits die Fahrbahn aufmontiert.

Eine Wild romantische Schönheit, das man dort kaum vermutet, bietet die Durchführung der Autobahn durch den Krebsgrund bei Rothschönberg. Dieser stillle abgelegene Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem Tale der Triebisch. Zu den vielen interessanten Eigenarten des Reichsautobahnbaus im Bauabschnitt Rossm gehört auch die Aussichtsstelle im Krebsgrund, die nach dem kleinen Bergstädtchen ist zunächst ein massives mit Lausitzer Granit nach dem Motiv der alten Baukunst gehämmert. Dieser stilisierte Landschaftswinkel hat seinen eigenartigen Reiz erhalten. Auf einer Linie von ca. 800 m fortwährend abhängend, zieht sich die Straße hinab nach dem

Notizen

Politische Kreditgeschäfte

Während das „klassische“ Land der politischen Kreditgewährung, Frankreich, versucht, seinen infolge einer schweren Vertrauensstörung zerstießen Kreditmarkt wieder in Ordnung zu bringen, hat anscheinend einer der politischen „Vassallen“ Frankreichs, die Tschechoslowakei, vorläufig die Rolle des Geldgebers im französischen Bündnisystem übernommen. Schon im vergangenen Jahr hatte die Tschechoslowakei, die selbst auch nicht über Kapitalüberfluss zu klagen hat, den Sowjets einen mittelfristigen durch Obligationen gesicherten Kredit von 250 Millionen Kronen gewährt, der in der Hauptzache für Kriegsmateriallieferungen Verwendung fand. Als der Kredit im Frühjahr dieses Jahres erschöpft war, wurde ein weiterer Zusatzkredit von 25 Millionen eröffnet. In diesen Tagen wurde nun bekannt, daß die Sowjets ebenfalls mit einem tschechoslowakischen Bankenkonsortium wegen eines größeren Warenlieferungskredits verhandeln. Ueber Höhe und Bedingungen des neuen Kredits bewahren die beteiligten Stellen vorläufig noch Stillschweigen. Gleichzeitig hat die rumänische Regierung mit der tschechoslowakischen Regierung einen Anleihevertrag über 200 Millionen Kronen zu relativ günstigen Bedingungen abgeschlossen. Die Vergütung des zwölf Jahre laufenden Kredits soll 5 Prozent betragen und nach weiteren Blättermeldungen erst in anderthalb Jahren beginnen. Gleichzeitig wurde die Aktiengesellschaft der Tschechoslowakei aus dem tschechoslowakisch-rumänischen Warenausleger in Höhe von 90 Millionen Kronen in einen ebenfalls zwölf Jahre laufenden Kredit mit nur 2 Prozent Vergütung umgewandelt. Die tschechoslowakische Regierung soll der Industrie gegenüber die Garantie für den Anteilbetrug übernehmen, den Kredit selbst stellt die Industrie zur Verfügung. Auch dieses recht umfangreiche Kreditgeschäft dient ausschließlich der weiteren Ausrüstung Rumäniens, dem in dem französisch-russischen Bündnisystem seine wichtige Rolle zugeschrieben ist. Die Herren der Škoda-Werke und der übrigen tschechoslowakischen Rüstungsunternehmen und deren Aktiengesellschaften freuen sich, denn das „Geschäft“ blüht! Škoda konnte im vergangenen Jahr den Bruttogewinn mehr als verdreifachen und eine auf 55 Kronen erhöhte Dividende ausschütten. 39,6 Mill. Kronen betrug der Bruttogewinn bei Škoda und auch die übrigen, wie Škoda, unter französischem Einfluß stehenden Rüstungsgesellschaften (Prunner Waffenfabrik, Berg- und Hüttenwerke AG.) konnten ihre Bruttogewinne beträchtlich erhöhen. In den Geschäftsjahrsberichten wurde besonders betont, daß erhebliche Auslandsaufträge vorlagen und auch weiter zu erwarten sind. Die neuen „Kreditgeschäfte“ haben aber in erster Linie der Bezahlung von Kriegsmateriallieferungen zu dienen! Eine solche von mehr- und machtpolitischen Gesichtspunkten aus diuktive Wiederaufnahme der zwischenstaatlichen Kreditbeziehungen ist indes alles andere als erfreulich. Dem Weltfrieden und der Weltwirtschaft dienen derartige Kredite jedenfalls nicht.

Sogar Bürgermeister und Polizei streiken!

Das Streikfeuer treibt in Frankreich immer fettamere Mäuler. Wer da noch einigermaßen sich seinen gefunden Menschenverstand im Trommelschlag des Volksfrontphrasen bewahrt hat, muß einsehen, daß dieser marxistische Wahninno über kurz oder lang zum Verderben führen muß. Was soll da werden, wenn schon ein Bürgermeister seine Autorität auf keine andere Weise durchzusetzen vermag als durch einen Streik? Als nämlich dieser Tage die Arbeitslosen von Calais das Rathaus besetzten, mußte der Bürgermeister kein anderes Mittel als seinerseits zum Gegenstreik übergehen, das Rathaus zu schließen und jede Untertanit zu verwählen. Im Elsassischen haben sich neulich die Stadtväter besser zu helfen gewußt: als die Kommunisten das Rathaus besetzen wollten, holten die Stadtvertreter die Feuerwehr. Noch toller ist aber die Situation, wenn wie in Tübingen, die Hauer der Ordnung, die Polizeibeamten selbst, das Rathaus besetzen und durch diesen Streik ihre Forderungen durchdringen!

Doch natürlich bei einer solchen Wirtschaftskraft die Wirtschaft bös unter die Räder kommt, versteht sich von selbst. Zu den Beispielen, die wir schon brachten, kommen neue interessante Varianten hinzu. So werden Dampfer, wenn sie nach sechs Uhr in Hafen ankommen, nicht mehr entladen; nur die Postagiere dürfen das Schiff verlassen. Natürlich bevorzugen jetzt Postagiere sowohl wie möglich ausländische Dampfer und ausländische Höfen. Die ganze Nüchternlosigkeit des Streikfetts beleuchtet folgender Fall: ein Fuhrwerksbesitzer, der über 20 Pferde hatte, rechnete seinen streikenden Arbeitern vor, daß ihre Forderungen seinen Betrieb ruinieren würden. Da die Arbeiter aber darauf pochten, daß der Unternehmer ihre Forderungen annehmen müsse, weil sonst die Tiere wegen Mangels an Pflege und Bewegung zugrunde gehen würden, verkaufte er seine Wagen, schwoll den Betrieb und führte seine Pferde ins Schlachthaus und ließ sie dort abschlachten. Nun können die Arbeiter juchen, wo sie einen Fuhrwerksbesitzer finden, der ihre Forderungen erfüllt.

Natürlich hofft es Preissteigerungen über Preissteigerungen. Damit auch der Humor nicht schlecht, hat ein Großstein-

händler seinen Kunden mitgeteilt, daß er seine Preise um 30 Prozent erhöhen müsse; wer aber bis zu einem Stücktag seine Bestellung einreiche, werde noch zum alten Preis bedient. Dieser konnte man nicht erforschen, ob in diesem Artikel sich ein „Hamstergeschäft“ entwickelt hat.

Das Ganze beleuchtet wieder einmal den grausamen blut-

igen Wahnsinn der marxistisch-kommunistischen Streikparole, die Land und Leute ruinieren. Über diesen Ruin braucht der Marxismus, um auf den „Trümmern des Kapitalismus“ sein „Paradies der klassenlosen Gesellschaft“ aufzubauen. Menschenleben, Hunger und Krieg spielen dabei keine Rolle; das hat ja Sovjetrußland deutlich genug bewiesen.

Zweiter Festspieltag in Bayreuth

Bayreuth, 21. Juli. In Bayreuth brachte der zweite Festspieltag die erste diesjährige Aufführung des Bühnenweihespiels „Paris 1914“. Führer machte der gebüldig aussehenden Bevölkerung, die wieder den Weg von Hans Wagners zum Festspielgelände künnte, trotz der Unbillen der Witterung die Freude, sich im offenen Wogen zu zeigen. In seiner Begleitung sah man die Reichsminister Generaloberst Göring, Dr. Goebbels und Kreisherrn v. Neurath, Gefänden v. Poppe und Korpsführer Günther. Außerdem sah man einige neu angekommene Festspielgäste, so Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und SA-Obergruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen. Nachdem der Führer neben der Herrn des Hauses, Frau Ministroff Wagner, Platz genommen hatte, fehlte das Vorspiel ein.

Der diesjährige „Paris 1914“-Aufführung liegt im wesentlichen die Neuinszenierung vor: wie sie im Jahre 1934 von Generalintendant Heinz Tietjen und Professor Alfred Rosler geschaffen worden war. Diese stellte die erste szenische Erneuerung des Parsifal im Bayreuther Festspielhaus dar und trat an die Stelle jener Aufführungsfest, die seit der Uraufführung des Werkes in Bayreuth gebräuchlich und im Jahre 1882 noch von Richard Wagner persönlich betreut worden war. Auf Grund der Erfahrungen, die man mit der Neuinszenierung gemacht hat, nahm in diesem Jahr Professor Emil Hectorius an Stelle des inzwischen verstorbenen Alfred Rosler einige

Aenderungen am Bühnenbild vor. Er runde den Graltempel nach der Höhe und Tiefe ab und brachte ein völlig neues Bild von Klingsors Zauberzarten heraus. Auch die Blumenmäde im 3. Akt war nach einem Entwurf von Wieland Wagner neu gestaltet worden.

Die wichtigste Veränderung gegenüber der letzten Bayreuther Parsifal-Aufführung gelobt jedoch jedoch am Dirigentenpult: Zum ersten Male leitete Staatsrat Dr. Wilhelm Kurt Wagner letzter Wagners letztes Musikdrama. Seine Leitung schöpfte die Partitur refloß aus und seine Interpretation ist ganz vom Willen zum Dienst am Werk getragen und überzeugt durch die weisevolle Ruhe der Tempel wie durch die Eindringlichkeit des Ausdrucks.

Die Hauptrollen waren mit den gleichen Solisten besetzt wie in der Neuinszenierung vor zwei Jahren: Helga Rossmann sang den Parsifal, Martha Juch die Amory, Joar Andriksen den Gurnemanz, Herbert Janßen den Amfortas und Robert Burg den Klingsor. Neu war lediglich Josef v. Manowarda in der Rolle des Titrel. Die beiden Gruppen der Blumenmädchen wurden von Kathle Heiderbach und Monika Holzendorff geführt. Die Chöre zeigten sich unter Friedrich Jungs Leitung auf der gewohnten Höhe.

Die Zuhörer, die dem Bühnenweihspiel mit Ergriffenheit gefolgt waren, haben, dem Sinn des Werkes entsprechend, von jeder lauten Beifallshundgebung ab, und erfüllt von der Tiefe des Eindrucks verliehen die Festspielgäste schweigend das Haus.

Der Segensspruch des Metropoliten Elis in Olympia

Olympia, 21. Juli. Als die erste olympische Fackel entzündet, der olympische Schwur verkündigt und der Aufruf Concordia verlesen war, trat der orthodoxe Bischof von Bergos, Elis, an die Fackel heran. Als Metropolit der Diözese von Olympia sprach er unter dem andachtsvollen Schweigen der Versammlung folgenden Segensspruch:

„Das Wort Gottes, das das Licht aller Menschen ist, heilige die Flamme, die aus dem Sonnenstrahl für diese Fackel geboren wurde und lehne sie in das ruhmvolle Land der Deutschen. Sie überbringe den brüderlichen Geist des christlichen Griechenlands an das in würdiger Weise bestreundete deutsche Volk. Zugleich mit diesem heiligen Mundße erlöste die Flamme die Herzen und den Geist aller Menschen, der Läufer und Athleten, zur Verherrlichung der leidenschaftlichen Gottheit. Sie schaffe die Liebe, den Frieden und die Freundschaft, um die Menschheit zum Ruhme des alleinigen und wahrhaften Gottes zu führen.“

Nach 2416 Jahren Denkmal für Leonidas

Athen, 21. Juli. Wenn die 11. Olympiade in Berlin vorüber sein wird, rückt die Stadt Sparta zu einer würdigen Feier. Die in Amerika lebenden Spartander haben ihrer Vaterstadt 10000 Dollar überwiesen, damit auf dem Hauptplatz von Sparta ein Denkmal dem Heldenkönig Leonidas und seiner 300 Getreuen errichtet werden kann. An dem Fest werden 300 junge Spartander im Stilum der Zeit des Spartanerhöchstes Leonidas unter den Klängen eines antiken Marsches aufstellung nehmen. Von den Palionen der Häuser wird man, wie im Altertum, die jungen Spartander mit Blumen bewerfen. Von einer anderen Seite sollen dann 300 Mädchen auf die 300 Jünglinge zuschreiten, jede einem Krieger gegenübergestellt. Beide Gruppen singen dann Abschiedslieder und fassen sich bei den Händen. Symbolisch aber dann die Jünglinge in den Krieg und nach den Thermopylen... Auch die Schlacht bei den Thermopylen soll dargestellt werden. Werner werden 300 Apfelpflanzen gepflanzt und mit dem Wasser des Eurotas getränkt werden, zur Erinnerung an das heile Opfer der vor 2416 Jahren Gefallenen.

Neue Königlich-Ungarische Geheimämter

Budapest, 21. Juli. Der Reichserweiter verließ durch Handschriften dem Kardinalfürstprimas Justinian Serédi sowie den früheren ungarischen Ministerpräsidenten Alexander Simenni-Semadeni, Graf Paul Teleki, Graf Julius Karolyi, dem Ministerpräsidenten Julius von Gömbös und dem früheren Oberkommandierenden der ungarischen Honved, General der Kavallerie, Koeford Janthy, die neu geschaffene Würde eines Königlich-Ungarischen Geheimamtmanns.

Die evangelische Kirche bearbeitet

Eine Erklärung des Superintendenten Heinzelmann zum deutsch-österreichischen Abkommen.

Wien, 21. Juli. In den evangelischen Kirchen in Wien, Oberösterreich und im Burgenland wurde am Sonntag ein Kirchenfest verlesen, in dem Superintendent Heinzelmann seiner Freunde über die Wiederherstellung der freundlich-politischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich Ausdruck gibt. „Die Gemeinden

der evangelischen Kirche in Österreich“, so heißt es in dem Hirtenbrief weiter, „verbinden mit dem Dank an Gott auch den Dank, den sie jenen Männern schulden, die sich zu edler Tat zusammenanden, dem Bundeskanzler Österreichs und dem Kühler und Kanzler des Deutschen Reichs. Wir fühlen uns auf neu und um so inniger mit dem Vaterlande Österreich und dem gemeinsamen deutschen Vaterlande verbunden, einem ehrlichen Vaterlande, von dem wir wissen, daß es überall dort zu finden ist, wo deutsche Herzen schlagen, deutsche Lieder klingen und deutsche Geschichte erlebt wird.“

Heeresoberpfarrer Karlowitsch, päpstlicher Protonotar

Der Papst hat den Heeresoberpfarrer der Deutschen Wehrmacht, Karlowitsch, Berlin, zum päpstlichen Protonotar ernannt.

Karlowitsch wurde am 8. Juni 1873 zu Altenstein in Ostpreußen geboren. Am 9. Januar 1898 wurde er in Preußen zum Priester geweiht. Schon seit 25 Jahren steht er im Heeresdienst.

Feierliche Beisetzung des polnischen Generals Orlitz-Dresser in Gödingen

Teilnahme einer deutschen Militäroberordnung.

Gödingen, 21. Juli. Der läßlich veranlaßte Aufschreit der polnischen Luftwaffe General Orlitz-Dresser wurde am Montag in Gödingen unter Teilnahme des polnischen Staatspräsidenten und des Generalinspekteurs der polnischen Armee in feierlichem Staatsbegäbnis mit militärischen Ehren begegnet.

Als Vertreter der deutschen Luftwaffe traten Generalmajor Stumpf und Oberstleutnant Hannele im Auftrag aus Berlin ein.

Außerdem nahmen der deutsche Militärrat in Wachau, Oberst von Studnitz, und sein Vertreter, Hauptmann Koenig, an der Trauerfeier teil. Die deutsche Abordnung überbrachte im Auftrag des Reichsverteidigungsministers Generalfeldmarschalls von Blomberg und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring einen Eidentrunk, der mit der Rödes-Kriegsfliege und dem Hohelied des der Luftwaffe gehuldigt war. Ein weiterer Krans fand der deutsche Konsul in Gödingen, Hofmann, im Namen der deutschen Botschaft nieder.

Die Beisetzung erfolgte gemäß dem letzten Willen des verstorbenen Generals an der Stellhütte bei Orlitz.

Minister Eden verkauft und Bankgouverneur Montagn Norman kauf Grundbesitz

Noch englischen Blättermeldungen hat Außenminister Eden seinen Familienbesitz an Johann Todd verkauft. Es handelt sich um Ackerfelder, kleine Gehöfte und das Familienhaus, wo derzeit Sir Timothy Eden wohnt. Gleichzeitig berichten die Londoner Zeitungen, daß der Gouverneur der Englischen Bank Montagn Norman einen Grundbesitz im Wert von 400 000 Pfund in der Grafschaft Kent angekauft habe. Zur Bewirtschaftung der Felder und Wälder wird eine Aktiengesellschaft gebildet, deren Leitung Montagn Norman der Bruder des Bankgouverneurs, übernimmt.

Blutiges Eifersuchtsdrama

Perleberg, 21. Juli. Eine schwere Blutat wurde am Sonntag in dem Dorfe Seddin bei Perleberg entdeckt. Am Hause des evangelischen Pastors Hirschel stand man die neunzehnjährige Hausangestellte Elsie Peters in ihrem Zimmer mit einem Halsband schwer verletzt auf. Am Bettfuß erlangte wurde die Verletzte des 23-jährigen Erich Henning aus dem gleichen Dorfe gefunden. Die Untersuchung ergab folgende Einzelheiten: Henning war mit der Peters seit längerem befreundet. Am Sonnabend besuchte das Mädchen ein Vergnügen des Sportvereins Seddin und kehrte gegen Mitternacht heim. Daß das Mädchen mit einem anderen jungen Mann aus dem Dorfe angefreundet hatte, lautete Henning der Peters am frühen Morgen auf und drang in ihr Zimmer ein. Mit einem Küchenmesser verletzte er dem Mädchen einen tiefen Schnitt in den Hals, so daß die Peters schwer verletzt zusammenbrach. Der Täter erhangte sich darauf am Bettposten. Erst als das Mädchen gegen Morgen zur Wohnung zurückkehrte und auf das Klopfen nicht öffnete, drang man mit einer Leiter durch das Fenster in das Zimmer ein und entdeckte die Blutat. Das Mädchen gab noch Lebenszeichen von sich und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Ein Elternmörder zum Tode verurteilt

Frankfurt a. M., 21. Juli. Das Frankfurter Schwurgericht verurteilte den 20jährigen Erich Maibach aus Bad Homburg wegen Ermordung seines Stiefvaters zum Tode und wegen Totschlags an seiner Mutter zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Eheverlust. Maibach hatte in der Nacht zum 1. Juli zuerst seinen Stiefvater, den Milchhändler Josef Maibach mit einem Messer erschlagen und dann auch seine Mutter, die ihrem Mann zu Hilfe kommen wollte, durch Beißhiebe getötet. Nach der Tat nahm der Mörder das in der elterlichen Wohnung vorhandene Geld und flüchtete. Zwei Tage später stellte er sich in Heidelberg der Polizei.

Der Pflichtenkreis der Lehrer

Nationale und gemeinnützige Aufgaben.

Das bayerische Unterrichtsministerium macht auf den „Pflichtenkreis des Lehrers und Erzieher im nationalsozialistischen Staat“ in Form einer Bekanntmachung aufmerksam. Zunächst wird festgestellt, daß dieser Pflichtenkreis weit über seine Unterrichts- und Weiterbildungsfunktionen hinausgeht. Neue Aufgaben der Erzieherhaft seien die Jugendwurkerarbeit, Volksschulfragen, Schullandheim, Jugendberber und Wandern, Wehrsport, Staatsjugend; dazu gehörige oder zumindest empfangende Teilnahme an der Schulungsarbeit des NS- Lehrerbundes, der Besuch von öffentlichen Veranstaltungen der NSDAP, die Förderung der NS-Volkswirtschaft und des Winterhilfswerkes, das Luftschutzes. Erzielt werden auch Opferkünste und Mithilfe bei kleineren Anlässen (Verkauf von Loten oder Schriften zu gemeinnützigen Zwecken).

Die Bekanntmachung stellt fest, daß sich der einzelne Erzieher zwar nicht auf allen diesen Arbeitsfeldern betätigen könne, daß er aber seine Aufgeschlossenheit für die tragenden Kräfte des heutigen öffentlichen Lebens durch die Tat bekräftigen müsse. Wenn sich an vielen Schulen dem Unterrichtsleiter bisher nur ganz wenige Lehrkräfte zur Verfügung stellten und zwar oft dieselben, die durch ihren politischen Einfluß schon stark beansprucht seien, so müsse hier ein gründlicher Wardel Platz greifen. Man könne einzelne nicht überlasten, solange andere, auch ältere Lehrkräfte noch keine Sonderaufgabe übernommen hätten. Die redaktionelle Gestaltung der Schuleitern gebe alle geeigneten Kräfte an, ebenso sei eine Strafensammlung für das Winterhilfswerk

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Sachsen

Auf seiner Besichtigungsreise durch Deutschlands Betriebsstätten traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Montagvormittag zu einem zweitägigen Besuch des Industrielandes Sachsen in Leipzig ein, bei dem ihm Gauleiter Rüdiger, Wirtschaftsminister Lenk und Gaumaler Reitze begleiten. Die erste Besichtigung galt einem der größten und bekanntesten graphischen Betriebe Deutschlands, der Otto Spamer AG. in Leipzig, die 1300 Beschäftigten mit Arbeit und Brat gibt. Dann ging die Fahrt nach Böhlen zu den dort in den letzten Jahren erstandenen gewaltigen neuen Betrieben der AEW. In der Hauptstadt wurde hier das Arbeiterwohnungsproblem besprochen.

Über Altenburg, Görlitz und Meerane, wo Kreisleiter und Kreisvorsteher den Reichsorganisationsleiter empfingen, ging es nach der mit Fahnen und Spruchbändern festlich geschmückten Webersiedlung Glashausen. Als einer der insischen Betriebe wurde hier die Kammgarnspinnerei Pflüger, Köhler & Co., die 700 Gefolgschaftsmitglieder zählt, einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Nach einem kurzen Besuch der Kreiswirtschaft folgte am Abend eine Großkundgebung der DAF unter Beteiligung aller Gliederungen der Bewegung und einer Abordnung der Wehrmacht auf dem alten marktähnlichen Marktplatz. Mehr als 20.000 schaffende deutsche Volksgenossen standen Kopf an Kopf auf dem Platz und in den umliegenden Straßengassen, um den Vortrag der Arbeitsfront zu hören. Am Schluss der Kundgebung rief der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley etwa dreihundert Betriebsfahnen.

Leipzig

In dem Lager der Leipziger HJ, bei Schmiedeberg i. R. herrschte am Sonntag Riesenbetrieb. Viele Eltern der 4000 in dem Lager vereinigten Jungen hielten diesen einen Besuch ab. Auch Kreisleiter Kreishauptmann Dönitz war erschienen, um sich vom Stand der Lage zu überzeugen. Ansgesamt waren etwa 2000 Besucher aus Leipzig anwesend. — Am Montag besuchten der kommissarische Minister für Volksbildung in Sachsen, Gaumaliter Höpertz, sowie Bildnermeister Haake, der Direktor des städtischen Jugendamtes Gerlach und der Stabsleiter des Gebietes Sachsen in der HJ, Banusührer Möbel, das Grenzlandlager.

Zwei Kraftfahrer tödlich verunglückt. In der Nacht zum Montag, kurz nach 1 Uhr, fuhr auf der Torgauer Landstraße, etwa 75 Meter von der Hugo-Schneller-Straße landwärts entfernt, ein Kraftfahrer gegen einen Straßenbaum. Nach den Angaben von Zeugen kam der Kraftfahrer mit erheblicher Geschwindigkeit von rechts gefahren. Aus bisher nicht bekannten Gründen sei er vom geraden Wegen abgewichen und dabei an den auf der rechten Seite stehenden Baum gefahren. Der Fahrer, der 23 Jahre alte Paul B., und seine Mitfahrerin, die 21 Jahre alte Else St., erlitten bei dem Anprall so schwere Kopferleichtungen, daß sie kurz darauf verstirben.

Drei schwere Verkehrsunfälle am Wochenende. Am Sonnabendmittag wurde in der Preußenstraße in der Nähe von Park Neusdorf der 37 Jahre alte Radfahrer Paul Hansen von einem Personenkraftwagen angefahren und auf die Straße geworfen. Mit einer schweren Hinterkopfverletzung wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt. — Um die gleiche Zeit stieß dem 49 Jahre alten Radfahrer Kurt Seizing in der Brandstraße ein gleichartiger Unfall zu. Ein unbekannt entnommener Personalkraftwagen hat die dort befindliche Kurve so stark gefahren, daß der Abstand von der linken Bordkante nur noch etwa zehn Zentimeter betrug. Der Gestürzte erlitt im Gesicht und an den Schultern erhebliche Verletzungen. Unbekümmert um ihn fuhr der schuldige Fahrer davon. — Kurz nach dem Einbleiben aus der Thaer- in die Delitzscher Straße wurde am Sonnabendabend der 40 Jahre alte Otto Schlegel auf dem Fahrrad von einem Personenkraftwagen angefahren. Beim Sturz auf die Fahrbahn erlitt Schlegel eine schwere Stirnverletzung.

Diebstahl eines Kraftwagens vom unbewachten Parkplatz. In der Nacht zum Sonnabend wurde ein in der Ferdinand-Rhodes-Straße unbemerkbar parkendes Kraftwagen, Fabrikat "DKW", Kennzeichen I 7875, Fahrgestell-Nr. 322120, Motor-Nr. 571966, gestohlen. In einem hinter angebrachten Kofferrahmen befand sich ein schwanzloser Deinwandhoffer mit verdecktem Inhalt.

Wohnungseinbruch. Vermitteltes Nachtläufers sind in der vergangenen Woche unbekannte Diebe in eine Wohnung im Grundstück Wilhelm-Gaußstraße 22 eingedrungen und haben dort die Schränke mit Gewalt geöffnet. Aus den Behältnissen wurden Bett- und Leibwäsche gestohlen, ferner ein Chui mit achtzig Trauerohrtringen, eine lange goldene Kette, eine silberne Sprungdeckeluhr, verschiedene Münzen, z. B. ein Kronungsfünfmarkstück und ein Krönungstaler. Das gestohlene Gut ist mit einem militärischen Koffer wangschaft worden. Der Gesamtwert wird auf 600 RM. beziffert.

Ein Handtaschendieb hat am Sonntagnachmittag im Neubergort die Nonne sein Unwesen getrieben. Er hat dort gegen 23 Uhr vor einem Mädchen die Handtasche zu entreißen. Letzter hat er aus der Handtasche eines anderen Mädchens, das diese neben sich auf einer Bank liegen hatte, ein Geldtäschchen mit 3 Mark entwendet.

Schenkoda (Kr. Torgau). Nächtlicher Besuch bei einem Steuerreinnehmer. Nachdem erst vor kurzer Zeit an fünf verschiedenen Stellen unseres Dorfes in einer Nacht eingebrochen worden war, wurde der Ort abermals von Einbrechern heimgesucht. In der Wohnung des Steuerreinnehmers Schöhe nahmen die Diebe fast sämtliche Einmachgläser mit. Dem Bauer Kieseler, der kürzlich ein Schwein geschlachtet hatte, stahlen sie das in der Kammer befindliche Fleisch. Bissher konnte man trotz aller Nachforschungen noch nicht auf die Spur der Diebe kommen.



Wieder Schuhenschuh

Die aus der Vorkriegszeit bekannte Schuhenschuh wird im deutschen Heer wieder eingeführt. Das Bild zeigt die Schnur der Stufe 12. Sie besteht aus Aluminiumgespinst, Plakette, Eicheln und Schieber in Gold. (Schert Bilderdienst, M.)

Sächsische Volkszeitung

Greiz. Grundsteinlegung zur neuen kath. Kirche. Unter starker Anteilnahme der Greizer Gemeinde sowie der Nachbargemeinden fand am vergangenen Sonntagmittag die feierliche Grundsteinlegung zur Herz-Jesu-Kirche statt. 13 Priester aus der näheren Umgebung wohnten der Feier bei. Die Stadt hatte einen Vertreter geschickt und Herr Oberkirchenrat Reuter war gekommen und sprach die Segenswünsche im Namen der evangelischen Gemeinde aus. Die Feier wurde eingeleitet durch ein Lied des Kirchenchores, worauf der Ortsforscher alle Erwachsenen willkommen hieß und seiner Freude Ausdruck verließ über die flache Beteiligung an dem Fest. Hierzu wurde der Wortlaut der Urkunde verlesen. Exzister Plewna (Gera) hielt sodann eine wuchtige Ansprache und nahm noch den kirchlichen Vorschriften die feierliche Weihe des Grundsteins vor. Der Kirchenchor sang dann auf dem Altarblatt noch einen Psalm, die üblichen Hammerschläge wurden vollzogen und der Grundstein vor den Augen der Gemeinde eingemauert. Nachfolgend wurde in der Kapelle ein feierliches Te Deum mit sakramentlichem Segen abgehalten, wobei der Kirchenchor wie immer sein können bewies. Die Greizer Gemeinde verfolgt mit großem Interesse das Wachsen des Baues und rüstet sich zur Kirchweihe, die, so Gott will, im November erfolgen soll. Viele Opfer müssen bis dahin noch gebracht werden, die Gemeinde nimmt sie auf sich. — ab.

Jena. Wegen eines Viehstiftes sei in Leben eingebüßt hat ein Radfahrer, der auf der abschüssigen Straße zwischen Witzel und Görlitz seinen Ansteckbleistift verlor und sich danach umwarf. In diesem Augenblick fuhr er auf einen entgegenkommenden Kraftwagen auf und erlitt beim Sturz einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Zehn. Schadenfeuer. In der Schuhfabrik A. U. Oehlers entstand aus bisher unbekannten Gründen abends ein Schadenfeuer, das von der Feuerwehr mit mehreren Schlauchleitungen bekämpft wurde. Es war im obersten Geschoss eines der Fabrikgebäude ausgebrochen, so daß die Feuerwehr das Dach einschlagen mußte, um an den Brandherd zu gelangen.

Zehn. Die Tierlagen auf der Straße. Am der Nähe von Frauenhain fuhr ein Pferd auf ein Gehärt, das in der gleichen Richtung fuhr. Dabei wurde der Wagen zertrümmert, und die Ladung flog in den Straßenrabatten. Besonders den Eltern, aus denen die Ladung teilweise bestand, ist dieser Sturz wenig gut bekommen. Die Insassen des Pferdefuhrwerkes kamen mit leichten Verletzungen davon.

Züllsdorf (Kr. Torgau). Todesopfer einer alten Unfälle. Die Unfälle, Wasser auf Obst zu trinken, hat wieder ein Opfer gefordert. Der 18jährige Schüler Helmut Kr. hatte auf frischen Wasser getrunken und starb am folgenden Tage an Durchfall.

Oelsnitz. Ein Segelflugmodell von einer Wolke entflogen. Der 18 Jahre alte Schüler Kurt Starke ließ



Der Führer des spanischen Aufstands

General Franco, der Bruder des bekannten Fliegens, steht an der Spitze der spanischen Aufstandsbewegung, die in Spanisch-Marokko ihren Ursprung nahm und bereits einen großen Teil des spanischen Landes erobert hat. (Graphische Werkstätten, M.)

am Freitag sein erst einen Tag zuvor fertiggestelltes Segelflugmodell Top "Baby" zum ersten Mal aufsteigen und hatte die Genehmigung, daß das Modell sich als sehr gut erwies. Durch kräftigen thermischen Auftrieb erreichte es innerhalb von zehn Minuten eine Höhe von etwa 1000 Metern und fand Anlauf an eine große Haufenwolke, in die das Modell hineinreichten wurde. Obwohl die Wolke noch fast eine Stunde lang mit dem Fernglas verfolgt wurde, kann der Gleitflieger nicht mehr zum Vorschein. Bisher ist nicht bekannt, wo er niedergegangen ist.

Oelsnitz. Tödlicher Unfall einer Greifin. Am Montagmittag wurde in Glashausen bei Oelsnitz die dort wohnhafte 80 Jahre alte schwereitige Rentnerin Klara Ernestine Hank beim Überqueren des Bahnhofsbogens der Schmalspurlinie von der Lokomotive eines Personenzuges angefahren und so schwer verletzt, daß sie auf der Fahrt nach dem Krankenhaus verstarb.

Strehla. In der Elbe ertrunken. Beim Baden in der Elbe an der Großen Fähre ertrank die 24jährige landwirtschaftliche Arbeiterin Anna Westhofen. Sie stammt aus Dinslaken-Hirschfeld im Rheinland.

ein Gottesseggen zu Lugau entstanden. Aus Anlaß des Jubiläums hatte die Betriebsführung die über 2000 Mann Karls Gesellschaft ihrer Schachtanlagen und Betriebsfabriken zu Karlsruhe abfeiern lassen, die in vier Sälen in Oelsnitz, Hohenbach, Lugau und Niederwürschnitz am Sonnabend und Sonntag stattfanden.

Ebenstock. Autounfall fordert ein Todesopfer. Auf der Staatsstraße Ebenstock — Schneberg geriet in Kurz Ischolzau ein Personenkraftwagen ins Schleudern. Der Wagen fuhr gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Bei dem Unfall erlitt der Fahrer des Wagens einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte. Sein Begleiter kam mit leichteren Verletzungen davon.

Crimmitschau. Sie flog über 1000 Meter in der Minute. Mit berechtigtem Stolz kann der Crimmitzschauer Gleitfliegenzüchter Berndhard Wöhrel auf die Leistung seiner am Preisflug der Gleitfliegevereinigung Zwischen im Reichsverband für Gleitfliegenwesen e. V. mitgetätigten Gleitflieben sehen. Unter 610 Mitbewerbern belegte die Taube des Crimmitzschauer Züchters weit vor der Achtbesten den ersten Platz. Die Siegerin hatte die hervorragende Fluggeschwindigkeit von 1072,298 Metern in der Minute erreicht gegen 840,952 Meter der zweiten Siegerin.

Aus der Lausitz

Bauhain. Mühbürtigliche Bestellung von Hebammen. Der Oberbürgermeister (Wohlfahrtspolizeiamt) schreibt uns: Die Bauhainer Hebammen führen berechtigte Klage darüber, daß sie aus Unzug zu Personen geholt werden, die ihrer Hilfe nicht bedürfen. Leute, die sich dabei wahrscheinlich sehr witzig vorkommen, rufen unter Angabe von Ihnen nicht zuhause befindenden Namen die Hebammen an und bestellen sie zu Volksfesten, die sie damit ärgern wollen. Das ist verantwortungslos. Die Hebammen haben einen sehr schweren und anstrengenden Dienst und müssen zu jeder Tages- und Nachtstunde bereit sein, wenn sie gerufen werden. Es bedarf zur Abstellung dieses großen Unzuges hoffentlich nur dieser Hinweise.

Ostro. Der Croyell- und Method-Verein, der nunmehr 73 Jahre besteht, hielt seine diesjährige Hauptversammlung am Sonntag im hiesigen Gerichtshof ab. Ihr ging ein feierlicher Montagabendgottesdienst voraus. Den Hauptvortrag hielt Dr. Georg Scholz (Bauhain) über die Geschichte der ostdeutschen Literatur. Zum Vorlesenden wurde Domkapitular Hirsch (Bauhain) wiederum gewählt.

Zittau. Die Pferde scheuten. Der 38jährige landwirtschaftliche Arbeiter Ehrentraut war auf dem Grundstück des Landwirts Neumann in Obersdorf mit Etagen beschäftigt. Beim Überqueren eines Kleinbahnhofes scheuten die Pferde. Ehrentraut verlor die Tiere zu halten, wurde aber dabei durch Hufschlag schwer verletzt. Im Zittauer Krankenhaus ist er am Montag seinen erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Das Meerengenabkommen unterzeichnet

Montreux, 21. Juli. Das von der Konferenz in Montreux ausgearbeitete Abkommen über die Rechtsverhältnisse der türkischen Meerengen ist am Montagabend um 10 Uhr im Festsaal des Hotels "Palace" unterzeichnet worden.

Die Delegierten unterzeichneten in der alphabethischen Reihenfolge ihrer Länder zuerst die Ausfertigung, die zur Unterschrift in den Archiven der französischen Republik bestimmt ist, und sodann je eine Ausfertigung für die Konferenzteilnehmer und das Völkerbundessekretariat. Die einzelnen Dokumente wurden den Delegierten — unter dem Kreuzfeuer der Pressephotographen — von den Schreibern der Konferenz bzw. der Delegationsvorsitzenden vorgelegt. Zur Unterschrift wurden goldene Füllfederhalter benutzt, die der türkische Außenminister als Andenken an die Konferenz jedem der Unterzeichner hatte überreichen lassen. Vor dem Präsidenten war als Symbol ein goldenes, mit Brillanten besetztes Tintenfass aufgestellt worden.

Nachdem sämtliche Unterzeichner geleistet waren, gaben die Delegierten ihre Schlussblätter ab.

Käthe Dorsch und Emil Jannings Staatschauspieler

Der preußische Ministerpräsident Generoloberst Göring hat in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen an den preußischen Staatschauspielen Frau Käthe Dorsch zur Staatschauspielerin und Emil Jannings zum Staatschauspieler ernannt.

Segen über Hohenjost

Ein Heimatroman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf,

25. Fortsetzung.

"Mein Jung", erwiderte sie leise, nichts sonst, aber sie hatte plötzlich ihren Kopf an ihrer Brust und streichelte den Mann wie einstmal den Knaben, wenn er mit seiner Rot ihr kam. Und erst nach einer geräumten Weile, während welcher sie beide mechanisch auf das Beethovenspiel lauschten, fügte sie hinzu: "Du mußt tun, was dein innerstes Gefühl dir befiehlt. Fahre morgen schon hin, und wenn du in Neuenahr vom Gegenteil überzeugt wirst, wie wäre das schön!"

"Du wirstest dich mit mir freuen, Mutter, nicht wahr?"

"Eine Mutter kann immer nur mitleiden und sich mitfreuen."

"Liebste Mutter"; er hob den Blick zu ihr, groß, strahlend.

Sie mußte den ihren abwenden, ihre Stimme klang merkwürdig heller.

"Liebster Jung."

Er wollte noch etwas entgegnen, ihr noch etwas besonders Gutes und Zärtliches sagen, dann wehrte er sich gegen die immer stärker ausflammende Liebe und Bewunderung für seine Mutter. Nur den Druck seiner Hände spürte sie noch.

So fuhr denn Jost nach Neuenahr. Gegen Ende der Fahrt wurde er immer ungeduldiger. Koch nicht der Kriegs-Zug über die Straße? Vom Bahnhof aus ließ er dem Bahnhofsviertel zu. Die Uhr, so monchmal ein leisender Strom, der Land verwüstet und Brücken zerstört, plötzlicher harmlos und fröhlich, als er über die Brücke ging. Der Wind trug den Schall des Konzerts aus dem Kurpark an sein Ohr. Die Düslinge wohnten diesmal nicht im Kurhaus. Diesmal ist's ernsthafter, diesmal brauchen sie ein Sanatorium und ständliche ärztliche Aufsicht.

Jost läutete am Eingang. Eine freundliche Pflegerin in lichtblauem Kleid und mit blütentrauer, weißer Haube führte ihn ins Haus.

"Sieht es schlecht mit Fräulein Düsling?" Er kann sich nicht enthalten, das zu sagen.

Das ernste, unbewegt freundliche Gesicht wandte sich ihm zu; warme, gütige Augen streiften sein Gesicht, jahnen die Not darin.

"Warum sollte es schlecht stehen?"

Dos war eine sehr ausweichende Frage, aber in diesem Tonfall gesprochen, klang sie sehr trostreich.

Beate stieß einen lauten Schrei aus, als Jost so plötzlich auf der Schwelle stand. Ina, die auf der Veranda in der Sonne gelegen, richtete sich auf, auge in Zimmer zurück, erkannte selben, von der Sonne geblendet.

"Inalein, Nebenleibchen! Nicht anstrengen! Nicht aufregen!" Beate ließ Josts Hand los und flog der offenen Verandatür zu. "Lieber Besuch gekommen. Rote, wer?"

Ina brauchte nicht erst zu raten. Ihr Herz pochte unheimlich.

"Wo ist er denn — schnell — er soll doch herkommen."

"Er! Er! Sieh an, wie gut sie das weiß, wer gekommen ist. Bitte, Graf Jost!"

Er trat auf die Veranda, die an den drei Seiten geschlossen war und nur nach Süden den Blick in die grüne Wirknis des Parkes freigab. Ina lag, in Decken eingewickelt, aber mit einem zarten Rot auf den Wangen, in einem Viegestuhl.

Jost wandte sich hilflos um. Über Beate war nicht mehr im Zimmer, war hinausgegangen. Er gab seine Herrschaftsauf. Er starrte den Sternen entgegen, die ihn

Nachdruck verboten.

anleuchteten; neben Inas Lager brach er in die Knie, und sein helles Gesicht fand ein süßes, beruhigendes Lächeln. Inas ruhende Hände. Beide sprachen kein Wort. Aus dem Kurpark wehten die Klänge einer Opernmusik herüber, sanfter und wieder drängender, je nachdem der Wind sie durch die Luft warf. In Jost war es wie ein heißes, großes Glücksgefühl, daß Ina lebte, daß sie gut ausfah, daß sie ihn nicht fromm belogen hatte, daß sie wirklich auf dem Wege zur Besserung war. Als er endlich den Blick hob, begegnete er ihrem Bild, in dem er auch ihre Freude, ihre hohe Begeisterung sah.

"Ich habe so große Sorge um dich gehabt", sagte er leise.

Aun schaute sie ein wenig von ihm fort, hing den Blick an die Kronen der Bäume.

"Warum, Liebster? Ich hatte dir doch geschrieben, daß alles gut wäre."

"Dann kommst du bald nach Hohenjost zurück, Ina?" Er fragte es freudig, ungestüm.

"Nun, nur nicht so schnell. Man läßt mich hier nicht so leicht wieder fort. Aber", sie überstürzte sich in Worten, ihn abzulenken, "erzähle von Hohenjost. Alles! Ist Lidwine von der Hochzeitstorte zurück? Wieviel Gäste habt ihr? Sind nette Menschen darunter? Was macht der Thommes? Ich habe vor ein paar Tagen ein schönes Heimatgedicht in der 'Neuenahrer Zeitung' gelesen. Es ergiebt immer wieder, was er schreibt, weil es so schlicht ist. Du hast ihm ein bisschen den stellen Weg zum Erfolg gegeben, Jost. Das ist schön von dir. Er ist ein armer Kerl, der Thomas. — Über nun zu dir! Wie gefällt dir dein Beruf?"

Er antwortete viel, beantwortete alles. Mutter wollte ihn gern mit Egon Campell an der Arbeit sehen. Aber Jost wollte doch wenigstens ein halbes Jahr in der Redaktion aushalten.

Ina ergriff sofort Partei für Gräfin Klothildes Plan.

Natürlich — und wenn nur für ein Jahr — mußt du mit Campell reisen. Er macht die Aufnahmen, du schreibst die Artikel und siehst fremde Länder und lernt und gewinnt an allen Ecken und Kanten. Das Schönste wäre, Jost, du würdest einmal eine "Hohenjoster Zeitschrift" gründen, ein Blatt für seelische Kultur, zur Pflege aller Werte höheren Lebens."

Jost läutete die Sprecherin an.

"Wertvollig, Ina, wie kommt du auf den Einfall?"

"Oh, ich habe es mir ausgedacht, als ich so viel stillliegen mußte und so unendlich viel Zeit zum Sinnieren hatte. Wäre es nicht schön?"

"Ich habe ja selbst schon daran gedacht."

Sieht du, es wäre ein segenbringender und auch befriedigender Beruf für dich. Hohenjost ist groß genug, daß du die Schriftleitung da einrichtest; der Druck kann in Mayen oder Andernach stattfinden. Es ist das richtige Wirkungsfeld für einen Träumer! Hier lächelte sie ihm zärtlich zu. "Du könnest mit allen Hohenjost-Bürgern über den Aufenthalt im Schloß hinaus in Verbindung bleiben, ihnen Rat erteilen und seelischem Beistand leisten. Du bist dazu imstande, Jost. Deine lebensbejahende Natur, deine unverwüstliche Kraft, deine Leistungsfähigkeit auf jedem Gebiet und dein vielseitiges Wollen befähigen dich dazu. Aber erst mußt du reisen, Länder studieren, Welt kennenlernen."

"Wiederkommen und dich heiraten!" unterbrach er ihr ernsthaftes Gespräch.

"Auch das!" Sie ging darüber hinweg, lächelte nicht

einmal dazu. Der Gedanke, der sie begeisterte, war ihr größer, wichtiger als die eigene Person, als das Glück des einzelnen.

Aber er sah ihre Hände und fühlte sie. Er war beglückt von ihrer geistigen Beweglichkeit, die den Willen zu gesundem Leben verrichtet. Er war zu hundert törichten, verliebten, nötigen Dingen aufgelegt. Und sie gab dann auch das Gespräch auf, sagte ihm nur noch:

"Du mußt mir versprechen, daß diese Pläne einmal Wirklichkeit werden."

"Muß ich schwören?"

"Nein! Ernst sollst du sie nehmen."

"Tue ja, liebe Ina, tue ich ja. Aber vorerst bin ich zu glücklich über dein Wohlbeinden, überhaupt darüber, daß ich hier sein kann."

Er erhob sich, trat an die Brüstung, senkte den trunkenen Blick in die Flut von Grün und Blüten, von Blumen und hellen Wegen. Stärker war die Musik aus dem Kurgarten.

"Du kanntest es hier aushalten", neckte er. "Es ist viel abwechslungsreicher als in Hohenjost."

"Aber Hohenjost ist doch reicher, gibt mir viel mehr, ist wie eine Heimat."

Er kam zu ihr zurück.

"Vergiß es nie, Ina, daß sie deine Heimat ist. Für alle Belten!"

"Für alle Zeiten!" versicherte sie sehr ernst. "Leber den Tod hinaus."

Er stutzte, widersprach aber dann: "Vorerst sagen wir: fürs Leben!"

Beate trat ein. Sie trug selbst ein Tablett mit Erfrischungen aller Art. Auch ihr Gesicht war hell und zufrieden; nirgends entdeckte Jost eine versteckte, vor ihm geheimgehaltene Sorge.

"Vater ist nach Altenahr, einen alten Studienfreund besuchen", erklärte sie.

Wenn Düsling fröhliche Reisen machte, stand es sicher nicht schlecht um Ina. — Beate holte auch ihre Webarbeit.

"Sie müssen Bee erzählen, daß ich sehr fleißig bin. Aber die Anregung fehlt mir doch. Die Bilder von der Hochzeit waren sehr hübsch. Nicht wahr, Ina? Ich verspreche mir viel davon, wenn die alten Trachten wieder in der Eifel eingespielt würden."

"Bee hat Nachricht über die Unterstützung ihrer Verehrungen durch die Vereinigung für deutsche Trachten erhalten", berichtete Jost.

"Wundervoll! Campell hat die Bilder ja auch schon gesingt verbreitet. Wie herrlich, daß er sich mit der schönen Komtesse Maria-Luisa verlobt hat. Sie waren ja gleich in einander verliebt; ich hab's gemerkt."

"Die Kleine schwatzt wie ein Buch", sagte Ina nachsichtig. "Vergiß nur selbst das Gittern nicht. Jost muß jetzt erzählen."

"Läßt ihn doch erst essen!"

Aber Jost erzählte lachend: "Einen Neunjahret haben wir jetzt auch. Er will auf der Nürburgrinde mitmachen. Ist es nicht lustig, daß er sich für Genoveva interessiert?"

"Was ist denn 'lustig' daran, wenn sich ein Mann für Ihre Schwester interessiert?" rügte Beate.

"Ah, Sie kennen ihn nicht. Er sieht komisch aus, und Damian behauptet, er wäre nach Hohenjost gekommen, um unbedingt eine Komtesse zu heiraten."

"Hat er das so nötig?" lachten die Mädchen.

"Ja, er hat einen mächtigen Respekt vor dem Wörtschen von". Ich glaube, der Kerl dahinter ist ihm gleichgültig. Wenn's nur ein Graf ist —"

Ina fügte ein: "Und ich dachte immer, Bee und der Lehrer Bertram Nellen würden einmal ein Paar."

"Die beiden?" Jost war sehr erstaunt. "Ah nein, daran hat wohl keiner von uns je gedacht. Sie sind Jugendgepietzen, sie stehen sich sehr nahe. Aber heiraten?"

"Soll ich mich so getäuscht haben?" Ina lachte es gedehnt. "Ich habe immer geglaubt, die beiden hätten sich mehr lieb als Freunde —"

Fortsetzung folgt!

Merkwürdigkeiten

Die Whisky-Revolution

In Amerika gab es schon einmal einen heftigen Kampf um die Alkoholfrage. Das war die sogenannte Whisky-Revolution vom Jahre 1794. Damals, noch unter der Präidentschaft George Washingtons, hatte man durchaus nicht wie im Jahre 1820 mit einem Alkoholnerb gedacht, sondern lediglich den Whisky mit einer Verbrauchssteuer belegt. Das sahen Amerikaner Bürger jedoch als einen geradezu unerhörten Einbruch in ihre Menschenrechte an. Immer weitere Kreise zog die anfangs nur in Wörtern gedachte Erditterung, bis endlich im Jahre 1794 Farmer und Whiskybrenner in Pennsylvania sich zusammenschlossen, um mit der Waffe in der Hand die Regierung zur Aufhebung der Steuer zu zwingen. Es war die erste Gelegenheit des jungen Staatenbundes, seine verfassungsmäßige Macht zu erproben. Auf die Bitten der pennsylvanischen Staatsbehörden schickte man den 16 000 Austräubern 13 000 Soldner entgegen, vor denen die Alkoholfreunde erstaunlich schnell Rücken nahmen. In einem regelrechten Kampf war es nicht gelommen. Den Rebellen jedoch, deren max auf der Verfolgung noch habhaft werden konnte, erging es mehr als übel. Sie wurden zumeist nach grausamen Martyrii am nächsten hohen Baum aufgehängt.

Der goldene Globus

Als vor einiger Zeit der Besitzer des englischen Schlosses Birrhey starb und seine Besitzung verlauten werden sollte, fand man in einer verstaubten Bodenammer einen größeren metallenen Gegenstand, eine silberne Figur, die eine große schwere Kugel trägt. Man erkannte zwar, daß die Figur aus massivem Silber war, moch aber dem Fund keine besondere Bedeutung bei. Die Erben waren froh, als sie einen Kunstsammler fanden, der sich nach langem Hin und Her zur Zahlung von rund zweitausend Mark bereitklärte. Auch der Kunsthändler ahnte nicht, daß er sein Glück gemacht hatte. Erst als er die Figur einem Fachmann zur Reinigung über gab, stellte es sich heraus, daß die große Kugel aus Gold ist und in herrlicher Goldschmiedearbeit alle Einzelheiten eines Globusses erkennen läßt. Es handelt sich um ein Kunstwerk von unschätzbarem Wert. Es gibt auf der ganzen Welt nur ein einziges Gegenstück, und dies gehört dem amerikanischen Milliardär Morgan, der es vor vielen Jahren für eine Summe im Werte von über einer halben Million Mark erstand.

Die wunderstarken Störche

Bauern aus dem Burgenland beobachteten vor einigen Tagen in einem der vielen Storchenester in der dortigen Gegend einen eigenartigen Vorgang. Sie kamen gerade hinzu, wie eine Storchenmutter eines ihrer Jungen aus dem Nest hinausfuhr. Einer der Bauern hob den jungen Storch auf, setzte ihn zu dem Nest hinauf und setzte ihn wieder hinein. Aber kaum hatte der Mann das Tier zurückgebracht, da wiederholte sich das Schauspiel. Die Rabenmutter von einer Störchlin warf das Junge zum zweiten Male hinaus.

Nun wußten bekanntlich die Störche in besonders heißen Sommern, wenn sie ihre Jungen nicht genug ernähren können, aus dem Nest, um keine schwächerliche Nachkommensschaft großziehen zu müssen. So war es wohl auch in diesem Fall. Lebhaftes ist kurz: Seit darauf von jener Storchenmutter auch noch ein zweites Jungtier aus dem Nest geworfen worden, das trocken

der Pflege, die einer der Bauern dem hilflosen Storch angeboten ließ, bald gestorben ist.

Da in der letzten Zeit zahlreiche solcher Fälle in den um den Neusiedlersee gelegenen Ortschaften beobachtet wurden, hat man Sachverständige befragt, die die aus den Nests geworfenen Jungstörche einer genaueren Untersuchung unterzogen. Dabei kam man dann zu dem Ergebnis der Beobachtung, daß die Gedärme dieser Störche zahllose Würmer enthielten, was allmählich zu einer Verwelkung der Nahrungsannahme geführt haben muss. Die Parasitenfahrt für die Störche aber hat ihre Ursache darin, daß die Störche, die Träger dieser Darmwürmer, während der heißen Sommerzeit stark mit den Larven von Würmern befaßt sind. Da nun die Störche zu der Hauptnahrung der Störche gehören, ist es kein Wunder, daß die Tiere erkranken und deshalb von den Alten als lebensuntauglich aus den Nests entfernt werden.

Irrtümer der Geographie

Meereskunde in 16 Bänden — Unterseeisches Riesengebirge im Atlantik — Deutsche Forscher an der Spitze

Das Institut für Meereskunde in Berlin ist gegenwärtig mit der Herausgabe eines großen Sammelwerkes von sechzehn Bänden beschäftigt, das die Ergebnisse der Forschungsreisen des deutschen Vermessungsschiffes "Meteor" in den Jahren 1925—1935 enthalten soll.

Von jenseit war die Tiefseeorschung ein Stieflind der Wissenschaft. Man hielt entweder die Meere für unergründlich oder mit den unheimlichen Fabelwesen bevölkert, denen nachzuspüren in früheren Jahrhunderten ein sträßisches Unterfangen gewesen wäre. Erst in den letzten Jahrzehnten ist hierin ein Wandel eingetreten. Gewaltigen Auftrieb gab der deutschen und internationalen Meeresforschung das im Frühjahr 1900 auf Anregung namhafter Fachgelehrter der Akademie-Wilhelm-Universität gegründete Institut für Meereskunde in Berlin. Es ist dazu berufen, in enger Zusammenarbeit mit der Handels- und Kriegsmarine, der Marineakademie in Kiel und der Deutschen Seewarte sowie der Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft die Geheimnisse der Meerestiefe zu enträtseln. Natürlich handelt es sich hierbei nicht nur um geographische, sondern auch um geschichtliche, naturwissenschaftliche und volkswirtschaftliche Studien.

Die ersten Kenntnisse über die eigentliche Struktur des Meeresbodens vermittelten der Wissenschaft die großen Grabungen zwischen den Erdteilen zu Beginn des Jahrhunderts. Noch die heute erwähnenswerte Generation hat in der Schule gelernt, daß die größten Meerestiefe von 8—10 000 Metern an der Ostküste Japans und in der Gegend der Philippinen zu finden seien. Dies ist jedoch ein geographischer Irrtum. Ebenso die Ansicht, daß der Meeresboden im wesentlichen ohne Höhenänderungen verläuft. Es gibt riesige, unterseeische Gebirge und tiefe Täler inmitten des Atlantischen Ozeans, gegen die die Alpen unbedeutende Hügelketten sind. In den Jahren 1925—1927 unternahm das deutsche Vermessungsschiff "Meteor" mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft eine große Forschungsfahrt in den Atlantik und in den Jahren 1929—1935 noch vier kleinere Expeditionen in grönlandische und isländische Gewässer. Es wurde hierbei mit Hilfe des modernen Echoes ein umfangreiches wissenschaftliches Material zusammengetragen, dessen Auswertung Jahre in Anspruch nahm. Man hat auf diesen Fahrten nicht weniger als 37 000 neue Tiefpunkte ermittelt, jedoch auch die Verhältnisse der Meerestiefe hinsichtlich der Temperatur

und des Salzgehaltes, der Strömungsbewegungen wie der Tier- und Pflanzenwelt eingehend erforscht.

Es hat sich herausgestellt, daß die größte Meerestiefe in Wirklichkeit auf über 14 000 Metern anzunehmen ist. Das genau in der Mitte zwischen Afrika und Amerika liegende unterseeische Riesengebirge des Atlantischen Ozeans, das sich im Durchschnitt bis zu 1500 Meter unter dem Wasserspiegel vom Meeresboden erhebt, wird am Äquator von einer tiefen Querlinie durchschritten. Diese wurde im Jahre 1882 von dem Schiff „La Romanche“ erstmals entdeckt. Während der Atlantik kommt in seinem Zentrum nicht allzu tief ist, findet man an den Rändern der ihm berührenden Kontinente verhältnismäßig große Meeres-tiefe von 4000 bis 6000 Metern. Man könnte aus diesen Tatsachen vielleicht die Schlußfolgerung ziehen, daß es sich bei dem unterseeischen Riesengebirge um einen versunkenen Erdteil handelt, doch trifft diese Annahme wohl kaum zu. Wahrscheinlich besteht die Gebirgszette des Atlantiks aus „gewachsenem“ Gestein und liegt schon seit Urzeiten unter dem Wasserspiegel. Die aufsehenerregenden Forschungsergebnisse des „Meteor“ werden in einem großen wissenschaftlichen Sammelwerk vereinigt, von denen zehn bereits erschienen sind. Eine Karte, die das Ergebnis zahlloser miteinander vergleichter Lotungsergebnisse darstellt, gibt einen Überblick über die Struktur des Meeresbodens, wie er anschaulicher nicht gedacht werden kann. Man wird daher in den Schulbüchern der Zukunft sicherlich nicht nur Land, sondern auch derartige Karte darstellen finden, aus denen die geographische Mannigfaltigkeit der Ozeantiefen hervorgeht.

Im übrigen beschäftigt man sich im Institut für Meeresfunde nicht nur damit, die Geheimnisse der Weltmeere zu erforschen, sondern ist auch bestrebt, die deutschen Meeresbuchten der Wissenschaft zu erschließen. Man weiß z. B. noch verhältnismäßig wenig von den „inneren“ Verhältnissen der Kurischen, Frischen und Stettiner Haffs und deren Wasser austausch mit den benachbarten Meeresgebieten. Handels- und Kriegsschiffahrt legen großen Wert auf genaue Kenntnis der Strömungsverhältnisse in diesen Gewässern. Der Rat hält vielleicht auch die Erforschung des Meeresbodens für eine wissenschaftliche Spielerie. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Die Meeresströmungen und damit Klima und Witterung — man denkt hier nur an den so bedeutungsvollen Golfstrom — werden weitgehend durch Höhenveränderungen des Meeresbodens beeinflußt. Meteorologisch und Landwirtschaftlich, Schifffahrt und Luftverkehr, sowie natürlich auch die Fischerei, stehen daher in indirektem Zusammenhang mit der Struktur des Meeresgrundes. Mit Rücksicht auf diese Tatsachen hat man einen Internationalen Rat für Meeresforschung gegründet, dem auch Deutschland angehört. Hauptort der Vereinigung ist Kopenhagen, von wo aus Anregungen in alle Welt ergehen.

Pfändbarkeit von Spesen

Die Frage der Pfändbarkeit der Spesen eines Provisionsreisenden ist in der Praxis der Gerichte zur Zeit sehr umstritten. Im allgemeinen herrscht Einigkeit darüber, daß jedesfalls dann Unpfändbarkeit vorliegt, wenn die Spesen dem Reisenden gesondert neben seinen sonstigen Bezeugen als zweigebundene Beiträge gezahlt werden. Das wird aber immer nur in verhältnismäßig wenigen Einzelfällen zutreffen. In der Mehrzahl der Fälle ist es vielmehr so, daß die Vergütung des Reisenden einheitlich festgelegt ist, doch aber ein bestimmter Teil der Gesamtvergütung ausschließlich dazu bestimmt ist, zur Besteitung des notwendigen Geschäftsaufwandes zu dienen. Eine ausdrückliche gesetzliche Bestimmung, die es dem Schuldner ermöglicht, sich diesen idealen Teil seines Einkommens pfandsfrei zu erhalten, gibt es nach allgemeiner Ansicht nicht. Doch geht es natürlich nicht an, die Rechtslage eines Reisenden verschieden zu beurteilen, je nachdem, wie rein äußerlich die Berechnung seiner Belege erfolgt. So hat ein Landgericht jetzt mit aller Deutlichkeit ausgeprochen (mitgeteilt in der Rechtsprechungsbeilage der Deutschen Rechtspflege 36, 371, 411), daß einem Provisionstreisenden von seinen Bezeugen dasjenige, was wirklich zur Besteitung des notwendigen Geschäftsaufwandes erforderlich ist, nicht mittels Pfändung genommen werden darf. In dem gleichen Ergebnis, wenn auch mit anderer Begründung, kommt übrigens die Rechtsprechung des Kammergerichts.

Darüber lacht man

Befolgt.

Ein Mauer steht vor Gericht und ist angeklagt worden, einen Kollegen, mit dem zusammen arbeitet, vom Gerüst geworfen zu haben.

„Erzählen Sie mal die Geschichte, wie Sie vor sich gegangen ist“, forderte der Richter.

„Ja, seien Sie, Herr Rat — mein Kollege hatte mich bestellt, und ich gerate doch leicht in Jamm. Da packte ich ihn am Kragen, hob ihn hoch — und wie er nun so schwante, da schrie er in einem fort: Lass mich los! Lass mich los! — Na, und da habe ich ihn losgelassen.“

Rundfunk

Der Olympia-Weltsender bringt über den Deutschlandsender und den Reichssender Leipzig:

Mittwoch, 22. Juli

6.00 Für alle Reichssender: Musik in der Frühe (Schallplatten); 6.30 Früh-Gymnastik; 6.45 Für alle Reichssender: Fortsetzung der Melodien von der Rampe; 12.00 Für alle Reichssender: Musik am Mittag; dazw. Radettslauf-Olympia-Berlin. Das olympische Feuer erreicht des Drahtlohen Dienstes; 7.15 Für alle Reichssender: Fortsetzung der Musik in der Frühe; 8.00 Für alle Reichssender getrennt: Neueste Nachrichten; 14.00 Für alle Reichssender außer Berlin: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00 Für alle Reichssender außer Berlin: Wir bauen und tragen das Reich! 16.00 Für alle Reichssender außer Berlin: Musik am Nachmittag; 18.00 Für alle Reichssender: Melodien von der Rampe und der Leinwand. Aus der: Tanz und Lied der Böller;

Bohnerwachs

weiß R. D. 75 J., $\frac{1}{2}$ R. D. 40 J.
gelb R. D. 60 J., $\frac{1}{2}$ R. D. 35 J.

Cl. Noad

Dresden-M., Friesengasse 3, T. 12359

Operetten und Tonfilmen; 11.15 Nur für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht; 11.30 Fortsetzung der Melodien von der Rampe; 12.00 Für alle Reichssender: Musik am Mittag; dazw. Radettslauf-Olympia-Berlin. Das olympische Feuer erreicht des Drahtlohen Dienstes; 7.15 Für alle Reichssender: Fortsetzung der Musik in der Frühe; 8.00 Für alle Reichssender getrennt: Neueste Nachrichten; 14.00 Für alle Reichssender außer Berlin: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00 Für alle Reichssender außer Berlin: Wir bauen und tragen das Reich! 16.00 Für alle Reichssender außer Berlin: Musik am Nachmittag; 18.00 Für alle Reichssender: Melodien von der Rampe und der Leinwand. Aus der: Tanz und Lied der Böller;

18.45 bis 18.55 Nur für den Reichssender Hamburg: Melde-

nungen des Hafenamtes; 19.00 Für alle Reichssender: Bloomusik; dazw. Hörberichte; 20.00 Für alle Reichssender außer Berlin: Kurz-nachrichten des Drahtlohen Dienstes; 20.10 Für alle Reichssender außer Berlin: Pünktl Operetten-konzert; 22.00 Alle Reichssender getrennt: Wetter, Tages- und Sportnachrichten; 22.15 Für alle Reichssender außer Berlin: Vor-olympische Streitläufe; 22.30 Für alle Reichssender: Nachmusik; 22.45 Nur für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht; 23.00 bis 0.55 Fortsetzung der Nachmusik.

Dresdner Theater
Opernhaus:

Bis mit 15. August geschlossen.

Schauspielhaus:

Bis mit 26. August geschlossen

Romddienhaus:

Geschlossen.

Central-Theater:

Geschlossen.

Albert-Theater:

Geschlossen

Ein kleines Schaufenster . . .

ist kein Hindernis für einen guten Umsatz. Steht Ihnen doch im Anzeigen-teil d. Sächs. Volkszeitung ein viel größeres zur Ver-fügung, in täglichTau-sende hineinschauen. — Bieten Sie daher Ihre Waren durch dieses Schaufenster dem Publi-kum an. Sie werden den Erfolg in Form eines erhöhten Umsatzes bald spüren.

Es bleibt beim Freitag / Im Lohnzahlungstermin der Arbeiter soll keine Aenderung eintreten

oder Konfession oder weil er sich überhaupt zu keiner Konfession bekennt. Der Glaube ist eines jeden eigentliche Angelegenheit, die er nur vor seinem Gewissen zu verantworten hat. Gewissenszuwung darf nicht ausgeübt werden.“ In letzter Zeit ist aus der Schulverwaltung wiederholt über Zweckfragen zu dieser Anordnung an mich berichtet und meine Entscheidung über Eingänge erbeten worden. Für den Bereich der mit unterstellten Schulen ordne ich daher an:

1. Zur Teilnahme an Schulplanmäßigen Religionsunterricht, an Schulgottesdiensten, Schulandachten und ähnlichen religiösen Schulveranstaltungen darf kein Schüler gezwungen werden. Es bedarf jedoch zur Vermeidung von Störungen des Schulbetriebes einer ordnungsmäßigen Abmeldung durch die dazu berechtigten Personen.

2. Zur Erteilung des Religionsunterrichts, zur Abhaltung religiöser Schulveranstaltungen und zur Teilnahme an solchen Veranstaltungen dürfen Lehrer nicht gezwungen werden, wenn sie für ordnungsmäßig der zuständigen Schulaufsichtsbehörde gegenüber aus Gewissensbedenken dazu außerstande erscheinen.

3. Soweit sich hinsichtlich der Verwendung von Lehrkräften, die keinen christlichen Glauben angehören, Schwierigkeiten ergeben, ist mit in jedem Einzelfalle zu berichten.

Kurze Nachrichten

Großfeuer in Polen.

Zehn Personen verbrannt.

Werschau, 21. Juli. Im Kongreßpolnischen Kreis Lipno brach auf einem Bauerngehöft ein Großfeuer aus. In den Flammen ist eine Frau mit ihren drei Kindern und ihrer 60 Jahre alten Mutter verbrannt.

Die St. Bernhard-Mönche in Tibet von Kommunisten verfolgt

Im Kloster auf dem großen St. Bernhard liegt man ernstliche Gefahren um das Schicksal der Mönche dieses Klosters, die in Tibet eine neue Heilskräfte und ein neues Holz errichten sollen. Nach den letzten Nachrichten waren sie von Kommunisten bedroht, die sie ihrer Habe und sogar der heiligen Geräte beraubten.

Schwerer Sturm in Valparaiso.

Santago de Chile, 21. Juli. Starker Nordsturm richtete im Hafen und in der Stadt Valparaiso beträchtlichen Schaden an. Die Eisenbahnlinie Vina — Valparaiso ist unterbrochen, da eine Lokomotive und 10 Eisenbahnwagen von den vom Sturm aufgerissenen Wagen des großen Ocean umgeworfen wurden. Die Telefonleitungen sind vielfach zerstört. Bisher sind ein Todesopfer und mehrere Verletzte zu verzeichnen. Der Sturm hält in unverminderter Stärke an.

Hauptgeschäftsführer: Georg Winckel.

Berantwortlich für Fahrt und Wälder: Georg Winckel in Dresden.

Berantwortlicher Angestellter: Theodor Winckel in Dresden.

Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Wallstraße 17.

D. u. VI 36: über 4400. — 3. Bl. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Reichsfabrik Reichs-Werke in Bielefeld ist Inhaber. — Beteil. die Firma C. Hess Roth in Dresden: Die Handelsvereinbarung ist noch höher als vertragl. vertragl. verlangt worden. Der Inhaber Ernst Carl Roth wohnt jetzt in Berlin. — Die Firma Deutsche-Aussische Werkstätte A. Robert Bernhard in Dresden: Die Wärmekesselwerke Elisabeth Elisabeth Bernhard geb. Roth in Dresden ist Inhaberin. — Beteil. die Deutsche Wärmekesselwerke mit beschränkter Haltung in Dresden: Das Stammkapital beträgt nunmehr fünfzigtausend Reichsmark. — Beteil. die Volks-Fabrikations-Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haltung (Vo-Ge-Ko) in Dresden: Die Gesellschaft wird gemäß Paragraph 161 RGK. als nichtig erklärt. — Beteil. die Sachsische Bauern-Verarbeitung Gesellschaft mit beschränkter Haltung in Dresden: Dr. Carl Hartwig ist nicht mehr Gesellschafter. Zum Gesellschafter ist bestellt der Rechtsanwalt Dr. Heinrich Eisold in Dresden. — Beteil. die Deutsche Wärmekesselwerke mit beschränkter Haltung in Dresden: Das Stammkapital beträgt nunmehr fünfzigtausend Reichsmark. — Beteil. die Volks-Fabrikations-Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haltung (Vo-Ge-Ko) in Dresden: Die Gesellschaft wird gemäß Paragraph 161 RGK. als nichtig erklärt. — Beteil. die Sachsische Bauern-Verarbeitung Gesellschaft mit beschränkter Haltung in Dresden: Dr. Carl Hartwig ist nicht mehr Gesellschafter. Zum Gesellschafter ist bestellt der Rechtsanwalt Dr. Walther Schneider in Dresden. — Beteil. die ehemalige Handelsgesellschaft Hartwig u. Paul in Dresden: Der Ingenieur Georg Heinrich Ihle ist in die Gesellschaft ausgetreten, die Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Ingenieur Paul Albert Ihle führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhaber fort. — Beteil. die östliche Handelsgesellschaft Würz u. Würz: Die Befreiungserklärung der Gesellschaft unter Aussicht der Liquidation auf die Hauptgesellschafterin, Frau Elise Waldkirch, neu. gem. Bernhard in Böckhof (Vor Parcha), beschlossen. Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich dieser sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des

Reichsfabrik Reichs-Werke in Bielefeld ist Inhaber. — Beteil. die Firma C. Hess Roth in Dresden: Die Handelsvereinbarung ist noch höher als vertragl. verlangt worden. Der Inhaber Ernst Carl Roth wohnt jetzt in Berlin. — Die Firma Deutsche-Aussische Werkstätte A. Robert Bernhard in Dresden: Die Wärmekesselwerke Elisabeth Elisabeth Bernhard geb. Roth in Dresden ist Inhaberin. — Beteil. die Firma C. Hess Roth in Dresden: Die Firma ist erloschen. — Beteil. die Firma A. Robert Bernhard in Dresden: Die Firma ist erloschen. — Beteil. die Firma A. Robert Bernhard in Dresden: Die Firma ist erloschen. — Beteil. die Firma A. Robert Bernhard in Dresden: Die Firma ist erloschen.

Der Oberbürgermeister von Dresden hat beschlossen, im Stadtteil Leuben die Altenstraße in Dörrstraße umbenannen. Der ebenfalls im Stadtteil Leuben befindliche frühere Rosenhofweg erhält wieder diese Bezeichnung.

Ausschreibung der Teilbeschaffung der Straße U 2 im Stadtteil Briesnitz. Bedingungen und Vorbrüste im Stadtamt für Viebau- und Viehleute, Rathaus, Ringstraße 19, 3. Obergeschloß, Zimmer 309, erhältlich. Einreichung der Angebote fällt ab dem 22. Juli 1936, 10 Uhr (Feststellung der Angebote).

Ausschreibung der Herstellung des Rohrbahnhofes der Königinstraße (24 m). Bedingungen und Vorbrüste im Stadtamt für Viebau- und Viehleute, Rathaus, Ringstraße 19, 3. Obergeschloß, Zimmer 309, erhältlich. Einreichung der Angebote fällt ab dem 26. Juli 1936, 10 Uhr (Feststellung der Angebote).

Neue, gelbe

KARTOFFELN

5 kg -.68

BUCKLINGE

1/2 kg -.34

3% RABATT IN MARKEN
GÖRLITZER
WAREN-EINKAUF-VEREIN A.G.